

Eberstall – ein Herrschaftshof der Herren von Dürn

Ein Forschungsbericht

HARTMUT GRÄF und WERNER UHLMANN

Die Wüstungsforschung bleibt immer spannend. Mit verbesserten neuen Suchmethoden im Internet und in der Bodenforschung und mit den heute reichlich angebotenen Findbüchern der Archive lassen sich auf bereits bekannten Fundstellen weitere Erkenntnisse gewinnen. Wenn aber urkundliche Belege fehlen oder in die Irre führen, wird weitere Forschung schwierig oder unmöglich. Die Wüstung Eberstall, Gemarkung Cleversulzbach, Stadt Neuenstadt, ist zwar spätestens seit dem Erscheinen der Oberamtsbeschreibung Neckarsulm von 1881 allgemein bekannt und diskutiert, wurde aber aus mehreren Gründen, die gleich genannt werden, nicht weiter erforscht. Im Folgenden wird hier der von uns verfolgte Gang der Forschung inklusive einiger Irrwege beschrieben, die sich im weiteren Verlauf klärten. Der normale Forschungsgang ist dabei der folgende: Man geht von bekannten Daten aus und dringt, rückwärts schreitend, zu noch unerforschten Ergebnissen vor. Das bedeutet, man sucht, wie die vorgefundenen Tatsachen aus früheren Verhältnissen entstanden. Von der Erstnennung zur Gegenwart vorwärts zu dringen, das hieße, das Pferd vom Schwanz her aufzuzäumen. Im Nachhinein stellte sich bei unserem Projekt aber heraus, dass dies ausnahmsweise günstiger, wenn auch nicht leichter gewesen wäre. Über den nachfolgend begangenen Weg wird berichtet, um zu zeigen, wie auch unbedeutend erscheinende Beobachtungen bei der Forschung weiterhelfen können.

Der Ortsname Eberstall wird im lokalen Sprachgebrauch und in den Topographischen Karten des Landesvermessungsamts 6722 (Langenbrettach) und 6822 Willsbach (bzw. Obersulm) und im Schöntaler Lagerbuch 1489¹ als *Eberstall* beschrieben. In der Oberamtsbeschreibung und in der Forschungsliteratur erscheint diese Wüstung als Eberstal, was wohl die richtige Schreibung ist,² denn Ortsnamen auf „-stall“ sind ungewöhnlich; ein Stall ist ein Gebäude, keine Ortschaft. Im 15. Jahrhundert sind aber im selben Schöntaler Lagerbuch auch die Nachbarsiedlungen *Kiefertall* und *Wimmenthall* genannt, d. h., Orte auf -tal werden dort als -tall geführt. Es wird hier die lokal übliche Schreibweise benutzt, weil sie in den topographischen Karten wie im örtlichen Sprachgebrauch üblich ist. Sie wird auch verwendet, um Verwechslungen mit dem noch be-

1 HStAS H 233 Bd. 100, fol. 234b.

2 OAB Neckarsulm. Stuttgart 1881, Reprint Magstadt 1980, S. 326.

stehenden nahen Dorf Eberstal bei Ingelfingen, zu vermeiden, das nur etwa 25 km entfernt ist. Dieser doppelt erscheinende Ortsname in naher Umgebung war einer der Gründe, dass Eberstall wegen unsicherer Zuschreibung der Quellen noch nicht näher untersucht wurde. Zur 750-Jahrfeier von Cleversulzbach gab das von Werner Uhlmann und anderen erstellte Jubiläumsbuch den Anstoß, die Wüstung Eberstall näher zu erforschen.³ So galt es zunächst, die vorhandenen Zweifel an der Gültigkeit der in der Oberamtsbeschreibung aufgeführten Belege zu klären.

Wie bereits erwähnt, gibt es noch heute ein zweites Eberstal bei Ingelfingen. Auch dort hatte Kloster Schöntal Besitz. Und der Sitz des Wilhelm von Aschhausen, der 1336 seine Güter in Eberstall dem Kloster Schöntal verkauft, ist nahe bei diesem anderen Eberstal. Ein Gespräch mit dem Archivar des Hohenlohekreises, Thomas Kreuzer, bestätigte die bisherigen Zweifel, welches der beiden Eberstal(l) in den Urkunden gemeint ist, half aber auch weiter: Kloster Schöntal hatte in beiden Eberstal(l) tatsächlich Güter, Gülten und Mühlen. Aber der in der OAB Neckarsulm angeführte Besitz des Klosters Lichtenstern in Eberstal(l) ist in der dortigen Gegend nicht nachzuweisen.⁴ Demnach sind die im Lagerbuch des Klosters Schöntal aufgeführten ehemals Lichtensterner Güter sicher Eberstall zuzuweisen. So wäre zunächst zu klären, wie Kloster Lichtenstern zu diesen Gütern kam. Allerdings findet sich in den Quellen des Klosters Lichtenstern kein einziger Hinweis auf dessen Besitz in Eberstall. Auch in der gründlichen Darstellung Christa-Maria Macks zur Geschichte dieses Klosters wird Eberstall nicht erwähnt.⁵ Gehörte zur Gründungsdotations des Klosters etwa ein Gut in Eberstall aus dem Besitz der Mitgründerin Luitgart von Weinsberg, das in keiner Kaufurkunde erscheint? Da das Eberstaller Gut bereits 1488 verkauft wurde, erscheint es auch nicht in der von Herzog Ulrich 1536 veranlassten Zusammenstellung des von ihm eingenommenen Klosterbesitzes. Auch in den Akten der Herren von Weinsberg findet sich kein Hinweis auf diese Wüstung. Einen Lichtblick gibt die OAB Neckarsulm, die auf einen Verkauf von Gütern in Cleversulzbach, Eberstall und Erlenbach hinweist: 1336 verkaufen die *milites* (Ritter) Heinrich von *Gofzheim* (Gochsen) mit seiner Schwester Jute und Wilhelm von *Aschusen* (Aschhausen) mit seinem Sohn Götz ihre Güter und Gülten in den eng beieinander liegenden Orten Cleversulzbach, Eberstall und Erlenbach an Kloster Schöntal.⁶ In der Gegend von Ingelfingen sind die Herren von Aschhausen auch bekannt, die Flurnamen Sulzbach, Diebsklinge usw. treten dort aber nicht auf. Deshalb bringt die OAB Künzelsau die erwähnte Notiz der OAB

3 Werner Uhlmann (Hg.): Cleversulzbach 1262–2012. Ein Streifzug durch 750 Jahre Geschichte. Neuenstadt 2012.

4 Telefongespräch mit dem Kreisarchiv des Hohenlohekreises am 14.10.2015. Wir danken Herrn Dr. Kreuzer für die freundlichen Informationen.

5 Christa-Maria Mack: Die Geschichte des Klosters Lichtenstern von der Gründung bis zur Reformation (Göppinger Akademische Beiträge 91). Göppingen 1975.

6 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 325 und 361.

Neckarsulm vom Güterverkauf in Cleversulzbach, Eberstall und Erlenbach, fügt bei der Nennung Eberstalls aber in Klammer zweifelnd hinzu: „(wenn nicht Eberstadt OA. Weinsberg).“⁷ Man kannte also die Wüstung Eberstall bei Cleversulzbach damals dort noch nicht, konnte die Notiz aber auch nicht sicher in Eberstall bei Ingelfingen zuweisen.

Somit lässt sich zunächst einmal feststellen: Alle ehemaligen Güter der Herren von Gosheim und von Aschhausen sowie des Klosters Lichtenstern befanden sich sicher zu Eberstall bei Cleversulzbach. Mehr lässt sich aus den überlieferten Daten nicht schließen. Es mussten also zunächst in Eberstall zweierlei Güter unterschieden werden: den Teil, den 1336 die Herren von Aschhausen und von Gosheim verkauften, und den, den 1488 Kloster Lichtenstern verkaufte – beide an Kloster Schöntal. Sucht man im Lagerbuch des Klosters Schöntal nach Eberstall, so findet man unter dieser Überschrift nur den Weiler bei Ingelfingen. Das hiesige Eberstall erscheint unter die Güter von Cleversulzbach gemischt. Wo aber blieben die 1336 von Kloster Schöntal gekauften Güter? Das klärt sich durch eine Verkaufsurkunde vom 22. März 1336; davon später.⁸ Zunächst aber ein Blick auf diese Güter des Klosters Lichtenstern in Eberstall im Schöntaler Lagerbuch.

Nachdem Kloster Schöntal 1488 die Gülten und Gefälle des Klosters Lichtenstern in Cleversulzbach und Eberstall erworben hat, werden diese Güter in den Schöntaler Lagerbüchern von 1489 und 1493 aufgelistet.⁹ Peter Zimmermann und Peter Mertz haben ein Schöntaler *Lehen*, das ist *zu Eberstall, erkaufte von den zu Lichtenstern*. Dazu gehören ein Acker am Schwabbacher Weg, ein Acker an der Diebsklinge, und eine Wiese bei der Mühlwiese. Hans Walter und Conz Krettinger haben ein Lehen mit Äckern *in der clingen* [= Diebsklinge], *im Schelmengraben und underm Hagbaum gelegen*. Conz Krettinger hat dazu noch das *Mansenberglehen, ebenfalls erkaufte von den zu Lichtenstern* mit Äckern am *Schwappacher Pfat*. Adam Enderlin hat das *Masselter Lehen zu Eberstall*, das aber dieselben Lageangaben wie das Lehen von Peter Zimmermann und Peter Mertz nennt und *ebenfalls erkaufte von den zu Lichtenstern* ist. Es handelt sich also wohl um einen Schreibfehler für Eberstall.¹⁰ Von diesen Leheninhabern sind Peter März, Hans Walter und Adam Enderlin nach der pfälzischen Steuerliste von 1495 Einwohner in Cleversulzbach.¹¹ Dieselben Namen – wohl die Söhne – werden auch in den Musterungslisten 1523 geführt.¹² Vermutlich sind das zwei Generationen; wer von beiden aber 1490 genannt ist, lässt sich nicht feststellen. Peter Zimmermann ist 1495 mit einem geringen Vermögen von 51 fl zu finden¹³

7 OAB Künzelsau. Stuttgart 1881, S. 533.

8 Siehe Kapitel „Drei Fälschungen“.

9 HStAS H 233, Bd 100 (1489) und Bd 162 (1493).

10 Ebd.

11 HStAS A 109, Bü 4.

12 HStAS A 29a, M 45.

13 HStAS A 109, Bü 5.



*Das Sulzbachtal vor dem Bau der Autobahn 1972
 (Bild: Ausschnitt aus den Topographischen Karten 1:25000b Nr. 6722
 Brettach, Ausgabe 1964, und 6822 Willsbach, Ausgabe 1960).*

und 1523 in der Musterungsliste als *alt Zimmerpeter* in Neuenstadt.¹⁴ *Contz Krettinger* ist weder im Amt Neuenstadt noch im Amt Weinsberg nachzuweisen, erst 1545 erscheint in Rappach ein *Melhior Kröttinger*, der aus dieser Familie stammen könnte.¹⁵

Die ausgegebenen Lehen sind alle recht klein und genügen nicht für den Unterhalt einer Familie; die Inhaber – besonders die nur hier genannten – sind demnach arme Knechte oder Tagelöhner oder haben an anderen Orten größere Güter und betreiben die hier beliebigen Stücke im Nebenerwerb. 1490 werden weder Häuser noch Mühle genannt,¹⁶ der Weiler wurde demnach wohl spätestens im frühen 15. Jahrhundert aufgegeben.

Da die schriftliche Überlieferung schwierig und widersprüchlich ist, galt es zunächst nach Spuren im Gelände zu suchen. Setzt man die Mosaiksteinchen, die man hier findet, zusammen, so ergibt sich doch ein klares Bild über die Geschichte von Eberstall, das in dieser Form allerdings nicht zu erwarten war.

Der Schwabbacher Weg

Eine Besonderheit ist der heutige Eberstaller Weg, der im Schöntaler Lagerbuch 1493 *Schwappacher Weg* genannt wird. Etwa 70 m nach der Diebsklinge führt dieser in den Wald und leicht bergauf. Er ist ein seltenes Beispiel eines doppelt versteinten Wegs. Das hat eine besondere Bedeutung.¹⁷ Für einen Nachbarschaftspfad sind seine Ausmaße erstaunlich: etwa 6,3 m oder 20 Fuß Abstand zwischen den sich gegenüberstehenden Grenzsteinen. Heute ist der Weg befestigt, vor 500 Jahren war er wegen der Hanglage schwer zu befahren.

Die gleichförmigen Grenzsteine stammen dem Anschein nach aus dem 19. Jahrhundert und zeigen gut lesbar ein W für Württemberg. Kurz nach den Steinpaaren liegt beidseits des Wegs württembergischer Staatswald, vielleicht in Nachfolge des ehemaligen Wildbanns. In Teilbereichen, bis zur Cleversulzbacher Gemarkungsgrenze, führt der Schwabbacher Weg durch die „Bürgerwälder“. Auf der Urkarte von 1834 sind die beidseitigen Grenzen des Wegs und die damaligen Grenzsteine eingezeichnet.¹⁸ Vor 50 Jahren war die Bedeutung dieser beidseitigen Steinsetzung noch bewusst, ist aber seither in Vergessenheit geraten.¹⁹ Bemerkenswert ist auch die weitgehend solide Befestigung des Wegs.

14 HStAS A 29a, M 45.

15 HStAS A 54a, Bd 151.

16 HStAS H 101, Bd 13.

17 Primärkataster 1834 bis 1836, Karten NO LXVII/20 und NO LXVIII/20. Kopien dieser Kartenblätter sind im Mörikemuseum Cleversulzbach ausgestellt.

18 Ebd.

19 Bei einer Führung des Schwäbischen Heimatbundes ca. 1965 in Helmbund und Umgebung wurde auf diese besonderen Grenzsteine hingewiesen; damals standen am Waldeingang des Eberstaller Wegs noch weitere Grenzsteine, die ins Primärkataster aufgenommen worden waren und auf der Karte im Mörikemuseum deutlich zu erkennen sind, immer paarweise gegenüber längs des Wegs.

Diese ist zwar nicht mittelalterlich, weist aber doch auf eine früher größere Bedeutung des Wegs hin. Bei dieser Befestigung wurden offenbar auch einige Grenzsteine zugeschüttet oder entfernt. Der erste dieser Steine ist älter, läuft nach unten spitz zu und sitzt heute nicht auf Zeugensteinen. Zwei ältere parallele Wegspuren sind westlich der heutigen Wegführung an niederen Weghohlen zu erkennen. Das deutet darauf hin, dass dieser Weg über längere Zeit mit wechselnden Wegführungen benutzt wurde. Was hat aber die doppelte Versteinerung zu bedeuten, woher, wohin führt der Weg? Dazu ein Blick auf die nähere Umgebung und den Wegverlauf:

Von Helmbund aus gehen mindestens zwei parallele Wege durch das Renntal in Richtung Eberstadt und Weinsberg. Das ist sicher der alte herrschaftliche Verbindungsweg der Herren von Weinsberg, dem zunächst auch der Anfang des Wegs nach Schwabbach folgt. Am Lerchenberg zweigt er nach Südosten ab und führt als schon früh befestigter Weg etwa 300 m weiter als bis zu 2 m tiefer Hohlweg durch die Fluren Brauner, Kalte Hecke und Mittleres Gewann. Dann verliert sich die Hohle, eine Fortsetzung außerhalb des Walds ist nicht zu erkennen. Aber wie soll ein Hohlweg auf einer Anhöhe, quer zur Talrichtung, die nie als Feld- oder Verbindungsweg benutzt werden kann, entstanden sein? Dies muss ein Teilstück des früheren Schwabbacher Wegs sein. Heute zweigt ca. 100 m vor dem Ende des Hohlwegs rechtwinklig ein Weg ab, zieht in einem großen Bogen über den Sulzbach und dringt kurz nach der Diebsklinge als heute so-



Grenzstein am Schwabbacher Weg, W = Württemberg (Bild: Hartmut Gräf).



Hohlweg im Gewann Brauner (Bild: Hartmut Gräf).

genannter Eberstaller Weg wieder in den Wald ein. Diese Abzweigung ist sicher nicht der ursprüngliche Zustand, doch zeigen die topographischen Karten 6722 Brettach und 6822 Willsbach (beides ältere Ausgaben aus den 1930er Jahren) in den Gewannen Loch und Horn eine längere Weidegrenze, die auf einen Fußweg nach Eberstall, an der Diebsklinge vorbei und den Beginn des einst so genannten Schwabbacher Wegs zuführt. Zu Beginn des versteineten Waldwegs sind rechts parallel zu ihm zwei ehemalige flache Hohlwege zu erkennen. Im Wald zweigt nach etwa 400 m dieser befestigte Weg im Distrikt Kutscher rechtwinklig ab, kreuzt die Reiteraspe in Richtung Siebeneich und kommt bei den dortigen Mästäckern aus dem Wald. Nahe des Walddistrikts Kutscher biegt ein weiterer Weg nach Osten ab und zieht durch ein Gelände mit vielen schwachen Wegspuren ebenfalls nach Siebeneich, von dort weiter in Richtung Schwabbach.

Längs dieses Wegs findet sich also ein aussagekräftiges Flurnamenbündel: Renntal, Diebsklinge, Kutscher, Mästäcker – klassischer geht es fast nicht. Der Flurname *R e n n t a l* ist selten; häufiger sind Rennweg, -straße, -stieg oder -steig, die über hochwasserfreie Höhen führen. Allgemein bekannt ist der Rennstieg von der Wartburg herunter nach Thüringen hinein, ein alter Heerweg. Im alten Zürich war der Rennweg die Flaniermeile, noch im 19. Jahrhundert wohnte hier die Prominenz. Heute ist die Bahnhofstraße die Schaupromenade, quert aber auch den Paradeplatz, neben dem der Rennweg endet. Hier wurde der Rennweg also militärisch genutzt, was oft vorkommt. Das ist zwar nicht immer der Fall, auf

jeden Fall aber sind Rennstiege oder –straßen überregional wichtige Verbindungen und stehen unter dem besonderen Schutz der Herrschaft. Nach etwa 1 km des Wegs führt der hier vorgefundene Weg am Schänzle vorbei, ein Flurname, der auf längst vergessene Wehranlagen aus dem Früh- oder Hochmittelalter hinweist.²⁰ Anschließend verlaufen parallel zu diesem Weg die Sträßlesäcker entlang einem Feldweg, der von Helmbund kommend auf unseren Weg aus dem Renntal zuläuft und sich am Lerchenberg mit ihm vereint. Das alles deutet darauf, dass dies einst ein beutender regionaler Weg mit mehreren Wegführungen war.

Bei Eberstall kommt der Weg an der *D i e b s k l i n g e* vorbei. Das bedeutet nicht, dass hier Räuber hausten. Aber die Klinge war dem Volk unheimlich, sie könnte Räubern bei Verfolgung als Versteck oder Unterschlupf gedient haben. Beispiele gibt es in der näheren Umgebung: Die Wüstung Leichtenweiler bei Siglingen-Reichertshausen grenzt an den Diebsbusch, der jenseits der alten Landesgrenze auf Kurmainzischem Gebiet liegt.²¹ Wo sich Diebsverstecke vermuten lassen, dort wussten die Diebe auch, wo sich das Zugreifen lohnt. Ein *K u t s c h e r* führte keine mit Ochsen bespannten Karren, sondern in Kutschen feine Herrschaften. So zeigt dieser Flurname, dass die früheren Obrigkeiten diesen Weg benutzten. *M ä s t ä c k e r* – Was wurde da gemästet? Ochsen!

Um Schwabbach herum führte die Ochsenstraße von Öhringen nach Weinsberg. Sowohl die Herrschaften Hohenlohe wie auch Weinsberg waren im Mittelalter im Geschäft mit Ochsen.²² Besonders der bekannteste Weinsberger, Konrad von Weinsberg, der Kanzler Kaiser Sigismunds und Protektor des Basler Konzils, bestritt einen Großteil seines Einkommens mit Ochsenhandel. In Schwabbach wird 1528 der Flurname *am Ochsenweg* genannt,²³ in Weinsberg 1465 eine Zollstelle, wo *je Ochse 1 d* [Denar, Pfennig] zu entrichten war.²⁴

Denn die Landwirtschaft um die Städte konnte deren Fleischbedarf nicht decken. Es wird berichtet, dass viele Ochsen, die unsere Gegend durchliefen, von Polen über Nürnberg kamen und mit stets steigendem Preis weiter nach Frankreich ge-

20 Walter *Keinath*: Flurnamen in Württemberg. Stuttgart 1951, S. 175.

21 Hartmut *Gräf*: Siglingen, Kressbach, Reichertshausen. Ein Heimatbuch. Neudenu-Siglingen 1978, S. 165.

22 Zu „Ochsenhandel im Mittelalter“ und zu „Ochsenstraßen“: <https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Ochsenhandel> (abgerufen 13.6.2019); Wolfgang von *Stromer*: Zur Organisation des transkontinentalen Ochsen- und Textilhandels im Spätmittelalter: Der Ochsenhandel des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg anno 1422. In: Ekkehard *Westermann* (Hg.): Internationaler Ochsenhandel (1350–1750). Akten des 7th International Economic History Congress. Stuttgart 1979, S. 171–195; Bernd *Fuhrmann*: Konrad von Weinsberg – Ein adliger Oikos zwischen Territorium und Reich (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 171). Stuttgart 2004; Heiner *Werner*: Boeuf de Hohenlohe. Vortrag in Crailsheim am 17.1.2015.

23 HStAS A 498, Bü 4, fol. 89v und HStAS A 101, Bd 2029, fol. 269r.

24 HStAS H 127, Bd 107, fol. 134v.

handelt wurden. Die Ochsenstraßen waren 70–170 m breit, sie befanden sich abseits der Landstraßen. Von Juni bis September kamen jede Woche etwa zwei Herden von 130 bis 270 Tieren vorbei. Sie bewältigten täglich 15 bis 25 km, selten bis 40 km. Durch die weite Wanderung waren die Tiere oft erschöpft oder wurden krank, immer wieder brauchten sie Rast- und Futterstellen. Die Treiber mussten für den Weg Maut und für die Maststellen Gebühren bezahlen. Die Mastäcker von Siebeneich lagen im ehemaligen Herrschaftsbereich der Herren von Weinsberg. So könnten hier neben gesunden auch kranke oder nicht mehr wanderfähige Ochsen aufgekauft und über diesen Schwabbacher Weg nach Neuenstadt oder Wimpfen geliefert worden sein. 1437 vermerkt Konrad von Weinsberg in seinem Tagebuch: *Peter unser Metzler hat uns gekauft um [von] Jorgen von Neuenstein 16 Rinder um 43 Gulden und uns die bracht zu der Neuenstadt am Montag zu Nacht. Nach dem hl. Pfingsttag Meiner Hausfrau, als sie [von Neuenstadt] gen Oehringen reit zu meiner Schwester von Hohenloh in die Kindbett, han ich ihr geben 2 Gulden.*²⁵ Beide Male dürfte der Schwabbacher Weg als kürzeste und bequemste Verbindung genutzt worden sein.

Die im Schöntaler Lagerbuch 1493 als *S c h w a b b a c h e r W e g* bezeichnete Verbindung war also kein Nachbarschaftspfad, sondern ein wichtiger regionaler Weg, auch mit Bedeutung für den Ochsenhandel. Wann die Grenzsteine erstmals gesetzt wurden, ist nicht zu ermitteln, die heutigen vermutlich im 19. Jahrhundert, wohl kurz vor der Landesvermessung zum Primärkataster um 1830. Damals hatte der Weg also noch seine alte Bedeutung, die dann bald – vermutlich mit dem Eisenbahnbau – in Vergessenheit geriet. Nach Ausweis der Flurnamen reicht er bis ins Mittelalter zurück. Das passt zu den weiteren, unten aufgeführten Befunden. Der Staatswald, durch den er heute führt, war im 12. Jahrhundert Teil des Scheuerberger Wildbanns, der von Heilbronn-Klingenberg bis Sennfeld nördlich Möckmühl reichte und den damals die Herren von Weinsberg als königliches Lehen innehatten, aber erst 1302 damit urkundlich nachzuweisen sind.

Grenzsteine am Schwabbacher Weg

Steine Nr. 2, 4, 6 am oberen Wegrand, 1, 3, 5, 7 am unteren Wegrand, o = bergseitige Seite, u = talseitige Seite, v = Richtung Cleversulzbach, r = Richtung Schwabbach; vor ca. 50 Jahren waren noch deutlich mehr solcher Grenzsteine vorhanden.

25 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 559.

Nr.	Koordinaten/Maße	Farbe/Gestein	Inschrift	Abstand	Bemerkungen (Zustand, Markierung, Bewuchs)
1	N 491151.1 E 00921.11.17 h / b / t 32/22/18	Alle Steine grauer Sandstein Ca. 1820–1840, alle gleich alt	U W 15 v r	o/u r ~ 80 m ist ~ 250'	Auf Oberseite eine Richtungskerbe und parallele Sprungrisse
2	N 491148.6 E 00921.11.6 h / b / t 30/24 / 18	alle stark bemoost	o W u v r	o/u ~ 6,5m ~ 25' v/r ~ 80m ~ 250	Alle Steine bemoost, lassen sich nicht gut reinigen
3	N 4911.48.05 E 00921.11.7 h / b / t 26/21 / 17	dto.	o u W v r	o/u ~ 6,5 m ~ 25' v/r ~ 80 m ~ 250'	Stein von Buchenwurzel umwachsen, gut geschützt, obere linke Ecke ab- gesprungen
4	N 4911.46.02 E 00921.13.4 h / b / t 31/21 / 16	dto.	o W u v r	o/u ~ 6,5 m ~ 25' v/r ~ 80 m ~ 250'	Stein am Verfall. Vorderseite z. T. abgefallen, vom W nur noch \X erkennbar, tiefe, weite Sprungrisse
5	N 491146.04 E 0092113.8 h / b / t 26 / 21 / 17	dto.	o u v r	o/u v/r	
6	N 4911.7041 E 0921.133184 h / b / t 25 / 22 / 17	jüngst gereinigt	o W u v r	o/u v/r ~ 160m	Oberseite des Steins – etwa gleicher Querschnitt wie die Steine 1–5 – schaut etwa 25 cm aus dem Boden
7	N 491151.1 E 00921.11.7	Nur Unterteil des Steins	Keine	u/r 30 m	Maße des Umfangs etwa wie die der anderen Grenzsteine. Heute erster Stein ~ 400 m nach Beginn des Waldwegs

Keramikfunde

Es war schwierig, die genaue Ortslage von Eberstall zu ermitteln. Aber auf einem Luftbild von 1970 (Forstamt Neuenstadt, Flugbild Nr. 323, vor der Flurbereinigung) zeigt sich am nordwestlichen Rand der Flur Eberstall ein dunkler Fleck, der einem Hausgrundriss gleicht. Diese Fläche wurde abgesucht und umfangreiche Keramik (etwa 7 kg) auf den Flurstücken 650–651 gefunden.

Es fanden sich hochwertige Keramikscherben aus dem 12./13. Jahrhundert, die auf einen reichen oder adeligen Besitzer hinweisen. Es handelt sich um einen größeren Fundplatz, etwa 70 m entfernt vom anschließend beschriebenen vermutlichen Standort der Mühle. Die zahlreichen, bei mehreren Begehungen aufgefundenen Keramikscherben stammen größtenteils aus dem 12. und 13. Jahr-



Luftbild 1970 vor der Flurbereinigung, (Bild: Forstamt Neuenstadt Nr. 323).

hundert.²⁶ Daneben gab es einige z.T. glasierte Funde aus dem 14. bis 16. Jahrhundert und wenige weitere aus dem 17. bis 20. Jahrhundert, die als zufällig hierher gekommener Abfall anzusprechen sind. Auffällig sind einige Reste von

26 Für die Datierung und Auswertung der Funde sei herzlich Hans-Heinz Hartmann gedankt, einem der besten Kenner auf diesem Gebiet, und für die stilistische Zuordnung und Bestätigung der Datierung Uwe Groß von Landesdenkmalamt Esslingen. Ein Teil der Funde ist im Mörkemuseum Cleversulzbach ausgestellt, der größere Rest befindet sich dort im Magazin. Ilse Saur vom Stadtarchiv Möckmühl sei gedankt für ihre Hilfe beim Vergleich der Funde in Eberstall und der alten Bürg in Möckmühl. Im Einzelnen fanden sich in Eberstall: brandschwarze Scherben: teilweise frühe Ware – gereinigt hellgrau u. rot: 12. Jahrhundert – Bodenkanten, Bauch: z. T. auf Donsel abgedreht – hellgraue Ware, Bauchkante schräg geritzt: meist teure Ware, wohl reiche Besitzer – Henkel, Deckel, Boden: 13./14. Jahrhundert – Deckel mit floralem Dekor – graue Stücke: frühe Gotik.



Hochwertige Keramik aus dem 12. Jahrhundert. (Bild: Werner Uhlmann).

gut gearbeiteten Stücken, teils mit Dekor, teils auf der Donsel, einem hohlen Zylinder, abgedreht, die auf einen gehobenen Wohlstand der ehemaligen Besitzer schließen lassen. Im Mittelalter wurden die meisten Keramikgefäße nicht abgedreht, sondern behielten die beim Drehen auf der Scheibe erhaltene einfache Form. Nur hochwertige Stücke wurden durch kunstvolle Einritzungen oder Bemalung dekoriert und abgedreht. Dieses Abdrehen erfolgte am lederhart getrockneten Gefäß. Bei größeren Gefäßen wurde dazu die Donsel auf der Drehscheibe zentriert und befestigt und das Arbeitsstück mit dem Boden nach oben in der Donsel befestigt. Darauf wurden die Außenwand und der Boden abgedreht. So entstand eine dünne und formschöne Keramik, Man sieht, das ist ein aufwendiges (aber heute noch gängiges) Verfahren, das hohe handwerkliche Anforderungen an den Töpfer stellt, den Zeitaufwand und den Warenpreis sehr erhöht. Nur Wohlhabende konnten sich solche Keramik leisten.

Von den Funden aus dem 12./13. Jahrhundert seien folgende erwähnt: einige Randstücke mit schrägem Schlitzmuster, ein Teil eines Deckels mit floralem Muster und ein Segment eines Kehlstücks mit Rädelmuster. Einzelne, fein und dünn gearbeitete Scherben zeigen ein feines Rädelmuster – alles Stücke von damals herausragender Qualität. Einige auf das 13. Jahrhundert datierte Funde zeigen Ähnlichkeit mit Ware aus dem frühen Mittelalter, der karolingerzeitlichen „älteren gelben Drehscheibenware“,²⁷ sind aber feintoniger als jene, was die

²⁷ Schreiben von Uwe Groß vom 6.6. 2019.

Datierung auf später berechtigt. Bei diesen Scherben mit dem Rollstempeldekor aus gegenständigen Schrägbalken dürfte es sich also um „jüngere Drehscheibenware“ des 13.-15. Jahrhunderts handeln.

Die Funde aus dem 13. Jahrhundert zeigen meist Verwandtschaft zu gleichzeitiger Keramik aus dem fränkischen Bereich. Ein Anteil aus dem 12. Jahrhundert kommt aber aus dem Schwäbischen, aus dem damals wichtigen Keramikzentrum Buoch (heute Gemeinde Remshalden, Rems-Murr-Kreis) und wird auf das 12. Jahrhundert datiert. Überraschend ist die Übereinstimmung dieser Stücke mit Funden aus der Grabung auf der alten Bürg bei Möckmühl, die 1962–1964 durchgeführt wurde. Dort war der Anteil dieser Buocher Ware noch größer. Auch die Ähnlichkeit der fränkischen Keramik, wie sie an beiden Stellen auftritt, ist bemerkenswert und lässt eine enge Verbindung der Eigentümer erkennen. Besonders sei auf ein Hafnerzeichen in Form eines Kreuzes am Gefäßboden verwiesen, das in Eberstall einmal, bei der alten Bürg mehrfach gefunden wurde. Ein Teil der Funde war durch Brandruß deutlich geschwärzt. Das könnte bedeuten, dass die Hofstelle gleichzeitig mit der noch nicht genau datierten Zerstörung der alten Bürg in Möckmühl abgebrannt wurde, da die Eigentümer des Hofes mit denen der alten Bürg zumindest verwandt waren. Der Abgang der Hofstelle könnte dann mehrere Jahre vor der Stiftung an das Stift Wimpfen gewesen sein. Auch wenn man wenig über diese Vorgänge weiß, sollte man auch diese Möglichkeit berücksichtigen.

Die Funde aus dem 12. Jahrhundert zeigen, dass die Siedlung bereits vor der Ausweitung der Herrschaft der Herren von Dürn bestand, und sie erlauben die Vermutung, dass sie den Grafen von Lauffen zuzuschreiben sind. Ihnen gehörte wahrscheinlich im 12. Jahrhundert hier ein sehr großer Herrnsitz, wie noch zu belegen sein wird.²⁸

Die hier beschriebene Fundstelle ist die einzige in der Flur Eberstall. Weitere Siedlungsstellen konnten weder im Gelände noch in den schriftlichen Quellen gefunden werden. Da die Fundstelle nahe dem vermuteten Standort der Mühle liegt, ist es denkbar, dass der (wie angesichts der Qualität der Scherben anzunehmen ist) offenbar wohlhabende Hausbewohner auch der Betreiber der Mühle war. Ein Abstand von etwa 70 m schließt dies nicht aus. An der Fundstelle fanden sich keinerlei Stein Spuren von der Grundmauer. Auch wenn behauene Steine später für andere Bauten entfernt worden sein sollten, müssten zumindest einige Mörtel Spuren noch vorhanden sein. Da sie fehlen, kann man annehmen, dass hier am ehesten ein Holzhaus stand, kein stattliches Steinhaus, das man als Herrschaftssitz ansprechen könnte. Da die Keramikfunde aber auf eine hochstehende Familie hinweisen, könnte man vielleicht daran denken, ob dieses Haus als

²⁸ Siehe Kapitel „Die Grafen von Lauffen und die Herren von Dürn im Raum Neuenstadt und Möckmühl.“

temporärer Wohnsitz zur Überwachung des Hofes und der zugeordneten fünf Huben oder auch als bloßes Sommerhaus verwendet wurde.²⁹

Eine Kleinstmühle in Eberstall

Im Schöntaler Lagerbuch 1491 wird ein *Acker am Schwappacher Weg, stößt auf die Müllwiese* genannt. Das lässt auf die Existenz einer Mühle schließen.³⁰ Das ist erstaunlich, denn der Sulzbach führt kaum Wasser und fließt bei geringem Gefälle nur träge.

Eine hier gelegene Mühle müsste zum Betrieb einen durch Stauen des Baches entstandenen Schwellweiher gehabt haben, um wenigstens einige Stunden zu arbeiten. Da der Bach in mehr als 700 Jahren gewiss sein Bett gewechselt hat, da er zudem in den 1960er Jahren neu gefasst und außerdem bei der Flurbereinigung um 1970 durch Planieren und Auffüllung völlig verändert wurde, sind keine Spuren mehr aufzufinden. Der Mühlenforscher Heinz Tuffentsammer meint, dass das Gelände am Bach fast auf ganzer Länge versumpft und für den Bau einer Mühle ganz ungeeignet gewesen sei. Entweder sei eine Mühle oberhalb des Baches gestanden, was nur bei Wasserzuführung durch einen Kanal oder Anlegen eines Schwellsees denkbar sei. Denkbar wäre eine von den Hofmeiern betriebene Kleinstmühle. Als Standort kommt im Sulzbachtal nur der Talausgang der Diebsklinge in Frage. Dort findet sich auch eine kleine Ebene, die der Überrest eines Mühlweihers sein könnte. Nach Aussage alter Cleversulzbacher war hier eine kleine Vertiefung, die in den 1960er Jahren aufgefüllt wurde. Eine kleine Absenkung in der Mitte der heutigen Wiese kann noch ein Rest der früheren Form sein. Auch der Zulauf aus der Diebsklinge soll wasserreicher gewesen sein – ein weiterer, höherliegender Wasserlauf, der noch bis in die 1960er Jahre nahezu ganzjährig wasserführend war, könnte zur Speisung des Mühlweihers verwendet worden sein. Hinzu kam noch das Wasser von Quellen, welche sich auf den Grundstücken befanden, die jedoch auch im Zuge der Flurbereinigung in Drainagen gefasst wurden.

Demnach stand die in Eberstall genannte Mühle nicht am eigentlichen Sulzbach, sondern an einem seiner Quellzuflüsse, der zwar noch weniger Wasser führte, dafür aber ein gutes Gefälle, sumpffreien Boden und eine nahe Gelegenheit für einen Mühlweiher bot. Heute wendet sich der Bachlauf am Ausgang der Diebsklinge rechtwinklig und fließt neben dem Weg. Die geographische Situation spricht jedoch dafür, dass er ursprünglich geradeaus den Hang hinab zum Sulzbach führte.

²⁹ HStAS H 233, Bd 162, fol. 124a.

³⁰ Dieses Kapitel entstand durch die freundliche Einschätzung durch Heinz Tuffentsammer bei einer gemeinsamen Begehung der Wüstung am 8.10.2016.



*Der mutmaßliche Platz des Mühlweihers am Ausgang der Diebsklinge
(Bild: Hartmut Gräf).*

Die Eberstaller Mühle dürfte im Hochmittelalter entstanden sein und war wohl im 14. Jahrhundert schon abgegangen. Im Schöntaler Lagerbuch ist nur noch der Flurname „Mühlwiese“ erhalten.

Schriftliche Quellen um 1500

Die fast identischen Einträge in den drei Lagerbüchern des Klosters Schöntal von 1489 bis 1493 nennen in Eberstall nur wenige kleine Grundstücke, die zusammen kaum einen Hof ergeben. Alle Erinnerungen an die Mühle und den Hof sind verblasst; beide werden nirgends erwähnt. Einzig die *Müllwiese* und der *Erdwall*, auf den ein Acker längs des Schwabbacher Wegs *zeücht*, weisen noch auf Mühle und Mühlweiher hin. Die gesamte Flur liegt am Hang östlich des Sulzbachs. Auf der linken Bachseite sind keine Lehen vergeben. Die Größe eines halben Hofes wäre für diese Betriebsfläche eines Weilers zu klein. Deshalb gibt es auch nur eine einzige Hausstelle in diesem Bereich, dort aber Tonscherben, die auf gehobenen Wohlstand schließen lassen. Gehobener Wohlstand, die Mühle, der beidseits versteinete Weg, all das passt mit einem (wohl größeren) Herrenhof zusammen.

Die Schöntaler Lehen in Eberstall sind also recht klein: Das größte ist das Masselter Lehen von Conz Enderlin und Conz Krettinger mit etwa 8 Morgen.

Davon kann ein Bauer nicht leben. Man kann als existenzsichernde Grundlage etwa 30 bis 40 Morgen annehmen. Die anderen Lehen sind noch kleiner: Debolt Eggs Lehen umfasst 3 Wiesen ohne Größenangabe und *1 stücklin*; Jakob Seidenfaden hat 3 Wiesen, 1 Stück, $\frac{1}{2}$ Morgen Egarten und *1 wüsth holtz*. Peter Zimmermann und Peter Mertz haben zweimal 1 Morgen Acker und 4 Wiesen. Conz Krettinger hat noch ein weiteres Lehen mit acht Parzellen ohne Angabe der Nutzungsart, von je $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Morgen, zusammen 7 Morgen. Die Abgaben (Eier, 2–18 Simri Korn, 15 Heller, 1 Fastnachtshuhn) sind gering, d. h. die Grundstücke sind klein parzelliert, meist unter 1 Morgen. Flurnamen sind keine genannt, weder Mühle noch Haus.³¹

Zählt man die Flächen aller von Kloster Schöntal in Eberstall vergebenen Lehen zusammen, so kommt man höchstens auf 20 Morgen, das wäre etwa ein halber Hof. 1336 wie 1489 sind fünf Lehen in Eberstall aufgeführt, 1492 drei weitere, von Kloster Lichtenstern gekaufte Lehen. Sie gehörten auch 1336 schon zu Cleversulzbach, führten aber zum Teil Flurnamen in Eberstall: Diebsklinge, am Schwabbacher Pfad, bei der Heck, vermutlich auch am Siebeneicher Weg. Diese drei Güter sind wohl die, die in der OAB Neckarsulm als Güter der Herren von *Gößheim* und *Aschhausen* in Cleversulzbach erwähnt werden.³²

In der Steuerliste 1495 werden zwar alle Familiennamen der Lehensinhaber genannt, aber nur Peter Zimmermann und Peter Mertz erscheinen dort mit Vor- und Nachnamen. Eberstall erscheint so als Ortsteil von Cleversulzbach, wo man auf etwa ein Dutzend Hausinhaber kommt.³³ Der Mittelwert der Vermögen liegt 1495 bei 77 fl. Außer Peter Mertz, Heinz Frank und vielleicht Martin Stuchs gehören die Inhaber der Eberstaller Lehen also zur ärmeren Hälfte der Bewohner. Es ist anzunehmen, dass sie auch schon unter Kloster Lichtenstern diese Güter bearbeitet haben.

Drei Fälschungen

1336 ist der halbe Hof, wie zu zeigen sein wird, im Besitz der Herren von Gosheim und von Aschhausen und in mehrere Kleinlehen aufgeteilt. So wird er laut Kaufvertrag an Kloster Schöntal verkauft. Von dort geht er angeblich (über Um-

31 HStAS H 233, Bd. 162, fol. 124.

32 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 325.

33 HStAS A 109, Bü 15: Peter Zimmermann Neuenstadt 51 fl; Contz Mertz Cleversulzbach 70 fl; Peter Mertz Cleversulzbach 150 fl; Adam Enderlin Cleversulzbach 70 fl; Peter Eck Schulth., Cleversulzbach 88 fl; (zu Debolt Eck?); Hans Seydenfaden, Hans 87 fl, (zu Jacob Seydenfaden?); Lorenz Mertz, Cleversulzbach 74 fl; Heinz Frank Cleversulzbach 180 fl; Martin Stuchs, Cleversulzbach 110 fl; Anlieger: Hans Lump 50 fl; Margarete Mertz und Contz Krettinger sind in Cleversulzbach und im ganzen Amt nicht nachzuweisen. Der Mittelwert der Vermögen liegt 1495 bei 77 fl. Außer Peter Mertz, Heinz Frank und evtl. Martin Stuchs gehören die Inhaber der Eberstaller Lehen also zur ärmeren Hälfte der Bewohner. Es ist anzunehmen, dass sie auch schon unter Kloster Lichtenstern diese Güter bearbeitet haben.

wege) an Kloster Lichtenstern und wird 1488 von Kloster Schöntal zurückgekauft. Das wäre ein merkwürdiger Gang der Dinge.

Die Schöntaler Lagerbücher um 1490 geben keine befriedigenden Einblicke in die Entwicklung Eberstalls. Schwierig war es, die Verkaufsurkunde von 1336 zu finden. Sie fand sich zusammen mit zwei weiteren Eberstall betreffenden Urkunden schließlich kopiaal in einem Diplomatar von 1512.³⁴ Kurz deren Inhalt:

Urkunde 73: Kloster Schöntal kauft am 22. März 1336 von Wilhelm von Aschhausen mit Sohn Götz und Heinrich von Gosheim und seiner Schwester Jute die Güter, die sich 1493 im Lagerbuch finden und dort als von Kloster Lichtenstern gekauft vermerkt sind.³⁵ Mit gleicher Urkunde werden auch Güter in Cleversulzbach und Erlenbach an Kloster Schöntal verkauft, die 1488 ebenfalls wieder an Kloster Schöntal „verkauft“ werden.

Urkunde 74: Kloster Lichtenstern verkauft am 25. März 1488 an Kloster Schöntal die Güter zu Cleversulzbach und Eberstall, *wie wir die bis hierher besessen und ingehabt han von den von Gemmingen*.³⁶ Hat Kloster Schöntal also diese Güter an die von Gemmingen verkauft?

Urkunde 75: Ebenfalls am 25. März 1448 übergeben Eberhard von Gemmingen und seine Frau Berbel an Kloster Lichtenstern die genannten Güter zur freien Verfügung, aber mit Rückkaufsrecht, eine damals nicht unübliche Praxis.³⁷ Die Äbtissin von Lichtenstern wird nicht namentlich, sondern nur als Klostervorsteherin zusammen mit dem Konvent genannt.³⁸

Schon ein erster Blick auf den Inhalt der Urkunden zeigt einige Widersprüche. Warum soll Kloster Schöntal dieselben Güter zweimal kaufen? Warum erwähnt es nicht, dass es diese Güter bereits früher hatte? Warum stiften die von Gemmingen ihre Güter zu beliebiger Verfügbarkeit, die doch eigentlich als Gabe zur Fürbitte für ihr Seelenheil gedacht sind?

In der Urkunde von 1336 fällt auf: [Wir] *verzyhen uns wider rede, das uns das vorgüt gelt nit bezalt, noch worden sey von ine*. Gab es Streit um die Bezahlung oder blieb zumindest ein Teil der Güter im Besitz der Schwester Jute, die wohl Nonne in Kloster Lichtenstern war? In dem *Dorf zu Eberstal gibt man von Jute der nonnen gut* 13 Simri Hafer, 1 ß h, 5 Eier, 1 Fasnachtshuhn. Neben *Jute der nonnen gut gibt man* (wer ist das?). Ebenso gibt Hertwig Schmid „von der Nonnen Gut“. Sind das also zwei verschiedene Güter? Es ist ohnehin merkwürdig, dass eine Nonne persönlichen Besitz hatte, denn sie hatte ja bei ihrem Eintritt ins Kloster Armut, Keuschheit und Gehorsam gelobt.³⁹

34 HStAS H 14, Bd 214, großformatig, 410 Blätter in gut lesbarer Schrift. Kopien dieser drei Urkunden sind im Mörkemuseum Cleversulzbach ausgestellt.

35 Ebd., fol. 164a–165.

36 Ebd., fol. 166a.

37 Freundliche Mitteilung von Johannes Waldschütz.

38 HStAS H 14, Bd 214, fol. 167.

39 Mack (wie Anm. 5), S. 140–171 nennt unter den Lichtensterner Konventualinnen keine Jute von Gosheim. Allerdings sind längst nicht alle Nonnen bekannt.

Da Jute selbst kein Eigentum haben darf, verwaltete Kloster Schöntal wohl die Güter zugunsten der Nonne, die sie von Conrad Mülner bearbeiten lässt und der wiederum an ihrem Nonnengut Anteil hat.⁴⁰ Im 14. Jahrhundert waren die strengen Ordensregeln vielerorts aufgeweicht. Viele Konventualen hatten auch im Kloster noch Eigentum, um einen standesgemäßen Lebensstandard zu wahren. Für die nordwürttembergischen Frauenklöster sind ähnliche Vorgänge nachgewiesen.⁴¹ Deshalb durfte dieser Handel zumindest pro forma nicht öffentlich sein. Wenn Kloster Schöntal diese Güter und Gülten erwarb und die Erträge zumindest teilweise an die Nonne Jute von Gosheim weitergab, konnte man das Armutsgebot der Ordensregel umgehen. Dann erscheinen diese Besitzungen auch nicht in den Akten des Klosters Lichtenstern. So erklärt sich auch die seltsame Bemerkung, dass das Geld (nicht) ausbezahlt worden sei.

152 Jahre nach dem Verkauf von 1336 an Kloster Schöntal haben sich die Verhältnisse geändert, die Ausgangslage ist vergessen. Vielleicht braucht Kloster Lichtenstern Geld und/oder Kloster Schöntal will geklärte Verhältnisse. Da man den geheimen Kauf von 1336 nicht zugeben kann, wird eine Schenkung der Herren von Gemmingen von 1448 angegeben. *Eberhard und Barbel von Gemmingen* hatten mehrere Töchter in Kloster Lichtenstern: Else, Margarete und Rosa, evtl. noch eine vierte, Reginswind (falls diese nicht identisch mit Rosa ist),⁴² später noch Barbara. Ihnen hatten Eberhard und Barbel nach der Urkunde von 1448 die Güter in Cleversulzbach und Eberstall vermacht, wohl damit einerseits der Lebensstandard der Töchter gesichert und andererseits für das Seelenheil der Eltern gebetet wurde. Ihre Töchter Else, Margarete, ab etwa 1450 auch Barbara und Rosa sind im Kloster. Auch das sollte nach den Regeln nicht sein, dass vier Angehörige derselben Familie gleichzeitig im selben Kloster sind – aber auch diese Gebote sind im 14./15. Jahrhundert aufgeweicht.⁴³

Zur Größe und Lage der fünf Güter von 1336 und 1488 gibt es nur die Angaben in den Schöntaler Lagerbüchern um 1490. Jetzt musste Kloster Lichtenstern seinerseits die Herkunft der Güter nachweisen und nennt dazu die Schenkung der Herren von Gemmingen von 1448.

Nach der Urkunde von 1336 zahlt Hans Lump 10½ d für eine Scheuer und Jacob Lump zwei Sommerhühner von einer Hofstatt zu Eberstall.⁴⁴ In den beiden anderen Urkunden und in den Lagerbüchern werden sie nicht vermerkt.

40 HStAS H 14, Bd. 204, fol. 166.

41 Maria Magdalena Rückert: *Zwischen Klausur und Welt – Geistliche Frauen im Beziehungsgeflecht ihrer städtischen Umwelt*. Vortrag am 16.1.2017 im Konzilgebäude in Konstanz.

42 Mack (wie Anm. 5), S. 147. In der Urkunde von 1448 ist allerdings nur die Rede von zwei Töchtern.

43 Rückert (wie Anm. 41).

44 Für die ausführliche Beratung im Fall dieser Fälschung danke ich Maria Magdalena Rückert. Grundsätzlich ist zu vergleichen: HStAS H 14, Bd 214, fol. 168, Z. 30 bis 32. In diesem Fall werden vorher und nachher Lehen ausdrücklich *zu Eberstall* genannt, hier aber nicht. Die Abgaben sind hier so gering, dass es sich nur um die Stelle, nicht um die wüst gefallenen Gebäude handeln kann.

Die Schöntaler Lagerbücher um 1490 nennen außer den von Kloster Lichtenstern gekauften Gütern keine weiteren, die Kloster Schöntal zuvor in Eberstall vergeben hätte. Offen bleibt die Frage, wie die Ritter von Gosheim und Aschhausen zu dem 1336 verkauften Besitz gekommen waren. Zu vermuten ist allenfalls: Adelheid von Dürn-Forchtenberg und ihr Sohn bzw. die Familie von Erstein hatten um 1270 einen ganzen Hof und fünf ihm zugeordnete Huben in Eberstall. Hof und Huben verwalteten die Ritter von Aschhausen und Gosheim als ihre Ministerialen, die diese mit Hilfe von Tagelöhnern oder Bauern aus Cleversulzbach bewirtschafteten. Als um 1276 dieser Herrenhof und die Güter an das Ritterstift St. Peter in Wimpfen geschenkt wurden, stiftete Hartwig von Erstein einen halben Hof. Die andere Hälfte des Hofes könnten die beiden Ritterfamilien als Dank für ihre Arbeit erhalten haben und „verkauften“ ihn 1336 an Kloster Schöntal, das ihn, wie gerade beschrieben, zu Gunsten der Nonne Jute verwaltete. Kloster Schöntal durfte diese Güter aber auch nur verwalten, wenn sie dem Kloster Lichtenstern gehörten. Dieser Zustand musste 1488 legalisiert werden. 1534 und 1547 übernahm dann das Herzogtum Württemberg schrittweise allen Klosterbesitz und verwaltete ihn.⁴⁵ Um die weitere Erforschung Eberstalls zu verstehen, ist es nötig, die Geschichte der Herren von Dürn und der Grafen von Lauffen zu betrachten.⁴⁶ Der Unterlauf von Kocher- und Jagsttal gehörten im 11./12. Jahrhundert zur Herrschaft der Grafen von Lauffen und dann der Herren von Dürn.

Der Nekrolog des Ritterstifts St. Peter in Wimpfen

Für die wichtigste Zeit in der Geschichte der Wüstung, das 12. und 13. Jahrhundert, liegen zwar viele Keramikscherben, aber keine direkt anwendbaren Urkunden vor. Die ältesten Nachweise finden sich im Nekrolog oder Anniversar des Stifts Wimpfen.⁴⁷ Dort sind im Jahreskalender alle Stifter und Wohltäter des Klosters mit ihrem Todestag eingetragen, an dem für sie eine Messe gelesen oder gebetet wird. Wie in Nekrologen üblich, ist nur der Tag, nicht aber das Jahr des Todes vermerkt. Dies Anniversar wurde von etwa 1220 bis um 1350 geführt.

45 Konstantin *Maier*: Orden und Klöster zwischen Reformatorischer Anfrage und Barocker Blüte. In: Württembergisches Klosterbuch, Ostfildern 2003, S. 110.

46 Zu den Grafen von Lauffen: Christian *Burkhardt*, Jörg *Kreutz* (Hg.): Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar. Heidelberg 2015.

47 Das Original des Anniversars liegt im Hessischen Landesarchiv in Darmstadt. Das Stadtarchiv Bad Wimpfen hat eine Abschrift transkribiert und bereitet eine Veröffentlichung als Band 1 der Wimpfener Geschichtsquellen mit Übersetzung vor. Aus dem Vorabdruck wird hier zitiert. Stadtarchivar Günther Haberhauer sei gedankt, dass er uns diese Vorarbeit zur Verfügung stellte. Der Nekrolog ist veröffentlicht unter: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/HS-2297/0052>. Es handelt sich um die 87 Blätter umfassende Chronik des Ritterstiftes, der Fortsetzung des Diether von Helmstatt, einem Nekrologium und einem Urbar (urn:nbn:de:tuda-digit-50271).

Namensnennungen dürften also aus diesem Zeitraum stammen. Immerhin nennt diese Quelle vier Spendenereignisse in Eberstall in diesem Zeitraum:

D XVIII Kal. Julii. Valerii confessoris Erlewinus ob. qui cum fratre suo Sifrido III mansus in Ebernisdal dedit.

G XII Kal. Sanctarum undecim milium virginum in Colonia Sigifridus ob. qui cum fratre suo Erlewino III mansus in Ebernisdal dedit.

D III Non. Adelheidis ob. que in Sulzebach dimidium mansum curtim et II iugera vinearum dedit necnon duos mansus in Ebernesdal et duos in Helmenstat contulit.

F XVII Kal. Nicomedis martyris Hertwicus ob. qui III iugera et dimidiam curtim Ebernesdal dedit.

Übersetzung:

D Am 18. Tag vor den Kalenden des Juli. Bekenner Valerius [14. Juni]: Es starb Erlewin, der [uns] mit seinem Bruder Siegfried drei Mansen in *Ebernisdal* gab.

G Am 12. Tag vor den Kalenden [des Novembers]. Heilige elftausend Kölner Jungfrauen [21. Oktober]: Siegfried starb, der [uns] mit seinem Bruder Erlewin drei Mansen in *Ebernisdal* gab.

D Am 3. Tag vor den Nonen [des Julis, 5. Juli]: Adelheidis starb, die [uns] in Sulzbach eine halbe Manse, einen Hof und zwei Morgen Weinberge gab und [uns] noch zwei Mansen in *Ebernesdal* und zwei in Helmstatt übertrug.

F Am 17. Tag vor den Kalenden des Oktober. Märtyrer Nikodemus [15. September]: Hertwig starb, der [uns] drei Mansen und einen halben Hof in *Ebernesdal* gab.

Bei genauerem Hinsehen überraschen diese Einträge: Erlewin und Siegfried sind Brüder, die zusammen drei Mansen, also Huben, stifteten. So enthält diese Quelle dreierlei nicht aufs Jahr genau bestimmbare Daten und keine Flurnamen. Zu erkennen ist jedoch, dass die Stifter wohlhabend waren, wenn sie insgesamt einen halben Hof, fünf Huben, dazu drei Morgen Land übergeben, die vermutlich dem Hof zugeordnet waren. Adelheid spendet Güter an drei Orten, sie gehört wohl in bedeutende adlige Kreise. Mit Sulzbach ist Cleversulzbach gemeint, wie 1336 aus dem Flurnamen Verrenberg hervorgeht. Wenn Hertwig einen

halben Hof und Land dazu schenkt, gab es damals zwei halbe Höfe in Eberstall. Die nicht an das Stift St. Peter übergebene Hofhälfte dürfte die Güter umfassen, die 1336 die Ritter von Gosheim und von Aschhausen an Kloster Schöntal verkauften. Der von Hertwig gestiftete halbe Hof dürfte die zu Beginn des vorliegenden Beitrags ausführlich beschriebene Fundstelle, den einzigen Siedlungsplatz in Eberstall, und die Mühle mit umfasst haben. Insgesamt fünf Huben und ein Hof reichen weit über den heutigen Flurnamen Eberstall hinaus. Wahrscheinlich gehörte die benachbarte Wüstung Kiefertal dazu, wo 1490 die Weinsberger Präsenz erwähnt wird.⁴⁸ Der heutige Flurname Eberstall markiert vermutlich nur den Bereich des erwähnten Hofes. Keiner der Stifter wird auf Dauer in Eberstall gewohnt haben. Diese Adligen ließen ihre Güter zweifellos von Bauern bearbeiten und bezogen dafür Gülten. Die hochwertigen Keramikfunde zeigen aber, dass die Herren von Dürn und von Lauffen sich zeitweise hier aufgehalten haben könnten (siehe nächstes Kapitel).

Es ist schwer, aus einem Nekrolog Personen nur von einem Vornamen her zu identifizieren, hier aber scheint uns das Forscherglück zu helfen.⁴⁹ Die Größe der Stiftungen weist auf Stifter aus adligen Kreisen, die Nähe zu Helmbund legt nahe, dort nach Trägern dieser Vornamen zu suchen – und wirklich findet sich in Helmbund 1286 und 1289 ein Hertwig von Ernstein. Ernstein ist eine Burg bei Züttlingen, heute ein Ortsteil von Möckmühl. Hertwig ist Ministeriale des Boppo II. von Dürn, dem Sohn Boppo I., und verkauft mit dessen Zustimmung zwei Teile des Zehnten und das Kirchenpatronat in *Helmbiunt* an Kloster Schöntal.⁵⁰ Die Herren von Ernstein sind später Dienstleute der Herren von Weinsberg. Sie sind mit den Edlen von Züttlingen verwandt und Mitinhaber von Besitz in Schierstadt, Schefflenz, Helmbund und andern Orten.⁵¹

1279 wird Hertwig von Ernstein genannt, als er mit seinem Bruder Gerhard, seiner Schwester Jutta und seiner Mutter Adelheid dem Kloster Seligental einen Zehnten verkauft.⁵² Kloster Seligental ist eine Gründung von Adelheids Großvater Konrad I. von Dürn. Dort trat ihre Großmutter Mechthild von Laufen nach dem Tod Konrads I. ein, dort war ein Jahr zuvor auch diese Adelheid, die Mutter der Geschwister von Ernstein, eingetreten. Dort ist sie von 1278 bis zu ihrem Tod 1306 als Nonne vermerkt.⁵³ Sie ist die Tochter von Ruprecht II. von Dürn (genannt 1248 bis 1306) und Mechthild von Hohenlohe-Brauneck (genannt 1253 bis um 1291) und somit eine Nichte von Boppo I. von Dürn-Dilsberg. Sie gehört also in höchste Adelskreise. Sie hatte zusammen mit Hartwigs Spende zwei Huben in Eberstall, zwei weitere in Helmstatt (Gemeinde Barga, nahe

48 HStAS H 107/13, Bd 4, fol. 63a.

49 HStAS H 14, Bd 214, fol. 123 und 124.

50 WUB 9, Nr. 3865, S. 284; OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 690 f.

51 Ebd.

52 Ebd.

53 Werner *Eichhorn*: Die Herrschaft von Dürn und ihre Entwicklung bis zum Ende der Hohenstaufen. Winterthur 1966, ohne Seitenzahl: Stammtafel des Hauses Dürn.

Obrigheim) einige Güter in *Sulzebach* (Cleversulzbach: eine halbe Hube, ein Hof, 2 Morgen Weinberg) an das Ritterstift in Wimpfen gestiftet.⁵⁴

Damit gehören die Stifter von Eberstall zu höchsten Adelskreisen und besaßen viel größere als die später noch bekannten Güter.

Die Verbindung mit Boppo I. macht auch die Stiftung der beiden Huben in Helmstadt verständlich, die zusammen mit denen in Eberstall erfolgt. Helmstadt liegt bei Bargen im kleinen Odenwald, etwa 30 km von Eberstall entfernt im Herrschaftsbereich Boppo I., nicht im Herrschaftsbereich von Adelheids Vater Ruprecht II. von Dürn-Forchtenberg.

Schwieriger ist die Identifizierung der Brüder Siegfried und Erlewin, die zusammen 3 Huben an das Stift Wimpfen übertrugen. Erlewin ist ein recht seltener Name, er ist aber der Leitname der Herren von Möckmühl.⁵⁵ In deren Stammtafel, die Georg Malcharek aufgestellt hat, kommt dieser Name sechsmal vor, am besten wird der Erlewin Nr. 4 passen, der 1270 Konverse in Schöntal war.⁵⁶ Die Herren von Dürn hatten in Möckmühl die alte Bürg als zweiten Herrschaftssitz, Mechthild von Lauffen hatte dort ihren Witwensitz,⁵⁷ sie dürfen aber nicht mit den Herren von Möckmühl verwechselt werden, die wohl deren Dienstmännern in Möckmühl waren.

Der Umfang der gestifteten Güter überrascht. Insgesamt fünf Huben und ein halber oder ganzer Hof reichen weit über den heutigen Flurnamen Eberstall hinaus. Nimmt man als Größenmaß für die Liegenschaften eines Hofes und/oder einer Hube etwa 30 bis 40 Morgen an, so kommt man für 5 unbewohnte Huben und einen Hof auf eine Gesamtfläche von 180 bis 240 Morgen oder etwa 60–80 ha. Wikipedia gibt für eine fränkische Hufe/Hube gar 23,9 ha an,⁵⁸ das wären für die Markung Eberstall 1,4 km². Das ist eine erhebliche Fläche, die den ganzen Teil des Sulzbachtals oberhalb von Eberstall einnimmt. 240 Morgen sind damals auch schon eine stattliche Größe für einen Adelsitz, der hier wohl später an Ministerialen aufgeteilt wurde. Gerhard Heß hat nach einem Urbar von 1427 und einem weiteren von 1524 für Güter der Grafen von Lauffen (die auch für Helmbund eine wesentliche Rolle spielten, wie gleich zu zeigen ist) auf Heilbronner Markung einen Hof von 254 Morgen festgestellt, die Ulrich von Lauffen 1224 bei seinem Eintritt in den Deutschorden diesem mitgebracht hatte.⁵⁹ Der Herrenhof der Herren von Dürn in Möckmühl hatte insgesamt eine Wirtschaftsfläche

54 Nekrolog Wimpfen (wie Anm. 47), 5. Juli.

55 Georg Malcharek; Die Herren von Möckmühl. In: Erich Strohhäcker: Möckmühl – das Bild einer Stadt. Möckmühl 1979, S. 37–45, hier 38 f. Malcharek setzt den Stifter Sigefridus mit einem Zeugen von 1190 gleich. Inzwischen ist geklärt, dass der Wimpfener Nekrolog von etwa 1220 bis 1350 geführt wurde. Deshalb ist diese Identifikation nicht möglich.

56 Ebd., S. 39.

57 Eichhorn (wie Anm. 53), S. 163.

58 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hufe> (abgerufen 28.2.2020).

59 Hans-Gert Oomen: Die „Pfalz“ Heilbronn. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 26 (1969), S. 55–77, hier: S. 60. Gerhard Hess: Gründung und ältester Besitz der Deutschordens-Kommende Heilbronn. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 21 (1954),

von 237 Morgen,⁶⁰ also die doppelte Größe eines Herrensitzes des niederen Adels. In diesen Dimensionen soll hier für mehr Klarheit unterschieden werden zwischen Herrenhöfen (mit etwa 150 M) und Herrschaftshöfen (mit etwa 240 M).

Meist wird für Sulzbach das heutige Sülzbach bei Willsbach angesehen, Cleversulzbach wird ausführlich genannt. Wenn Hertwig als Adelheids Sohn einen halben Hof in Eberstall und drei Morgen dazu spendet, gehörte die andere Hälfte dieses Hofes zu dem Besitz, den 1336 die Herren von Gosheim und von Aschhausen an Kloster Schöntal verkauften. Diese Kleingüter ergeben zusammen ebenfalls etwa einen halben Hof. Beim Verkauf der Eberstaller Güter an Kloster Schöntal werden das Haus und die Mühle nicht genannt, vielleicht, weil sie schon abgegangen sind. Unklar bleibt dabei, wie die Herren von Gosheim und von Aschhausen zu diesen Gütern kamen. Der von Hertwig gestiftete halbe Hof umfasste also wahrscheinlich die hier ausführlich beschriebene Fundstelle, den einzigen Siedlungsplatz in Eberstall und die Mühle. Eberstall gehörte also in den Zusammenhang der Herren von Dürn und damit in vornehme Adelskreise.

Am 19. März 1336 stiftet Agnes von Brauneck († 1350), Witwe Herrn Konrads von Weinsberg des Älteren († 1328), mit Zustimmung ihres Sohns Engelhard von Weinsberg (des Jüngeren, † 1391),⁶¹ und ihrer Tochter Mechthild eine Frühmesse in Helmbund⁶² und gibt dafür ihren *Sifriedshof in Sulzbach* (= Cleversulzbach) und einige kleinere Güter im selben Ort, die durch Flurnamen eindeutig in Cleversulzbach zu finden sind.⁶³ Unter den Zeugen findet sich auch *Heinrich von Ehrenberg* (Ernberg). Dieser Hof könnte also jenem Siegfried gehört haben, der mit seinem Bruder Erlewin die drei Huben in Eberstall gestiftet hatte. Die Brauneck sind seit 1235 begütert in Öhringen und Möckmühl.

Ende des 13. Jahrhunderts war Mechthild von Hohenlohe-Brauneck als Mutter der oben beschriebenen Adelheid wohl Mitbesitzerin in Eberstall und vielleicht auch die Großmutter der Agnes von Brauneck. Kurz nach 1325 entstand ein Gültbuch *miner vrawen von winsberg*, nach dem sie zu *Glefhart Sulzebach* Äcker am *Horn*, im *Loch* und eine *Hohenberger wisen* vergeben hat; diese Flurnamen sind in nächster Nähe des Hofes von Eberstall. Außerdem bezieht sie Gült vom *groz wingart zu Eberstettin* und von *eine wingarte zu Hohenberge*,⁶⁴ alles Flurnamen in Eberstall, das damals offenbar als Teil von Cleversulzbach betrachtet wird. Eine enge Verbindung von Agnes von Brauneck mit dem Teil des Eberstaller Herrnhofs von Siegfried und Erlewin ist wahrscheinlich, auch wenn die beiden Brüder, wie

S. 137–156, hier: S. 144; Hansmartin *Schwarzmaier*: Aus der Welt der Grafen von Lauffen. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 37 (2013), S. 51–78, hier S. 68.

60 *Strohhäcker* (wie Anm. 55), S. 27.

61 HStAS B 503 I, U 632.

62 Ebd., Engelhard von Weinsberg († 1391) wird als ihr Sohn in der Urkunde genannt.

63 HStAS H 14, Bd 214, fol. 179. Genannt wird u. a. ein Weinberg am Verrenberg.

64 Karl *Schumm*: Ein Gültbuch aus „Helmbunt zu der Newenstadt“ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 22 (1957), S. 111–125, hier S. 122 ff.

oben erklärt, zu den Herren von Möckmühl gehören. Die hier genannten Grundstücke liegen neben den an das Ritterstift geschenkten Huben.⁶⁵ Bereits 1305 verweisen Konrad, *miles* von Gosheim, und sein Bruder Sigfried auf ihren Besitz in Helmbund und Cleversulzbach.⁶⁶

Um 1253 heiratet Mechthild von Brauneck Ruprecht II. von Dürn, den Sohn von Konrad I. von Dürn und von Gräfin Mechthild von Lauffen.⁶⁷ Die im Wimpfener Nekrolog genannten Spender Sigfridus und Erlewin können also Söhne der Mechthild von Brauneck sein und den Siegfriedshof in Cleversulzbach an Agnes von Brauneck vererbt haben.⁶⁸ So gehören die beiden Großteile der Stiftung an das Stift Wimpfen (drei Huben und zwei Huben mit einem halben Hof) zum großen Herrschaftshof der von Dürn/Lauffen nach 1219.

Auch hier finden sich wieder Hinweise auf eine mögliche Verwandtschaft zwischen den Brüdern im Nekrolog und einer großzügigen Stifterin. Auffallend ist auch der enge zeitliche Abstand der Stiftung der Agnes von Brauneck vom 19. März 1336 zum oben genannten Güterverkauf der *milites* von Gosheim und von Aschhausen am 22. März 1336. Warum hier zeitgleich sowohl um 1280 als auch 1336 Teile eines großen Herrschaftshofes aufgegeben wurden, bleibt unklar, lässt aber eine gemeinsame Absicht für beide Vorgänge vermuten.

Nachdem die Stifterpersonen und ihre Familien identifiziert werden konnten, ist es zum Verständnis der Zusammenhänge nötig, sich in der Geschichte der Herren von Dürn und der Grafen von Lauffen umzusehen.

Die Grafen von Lauffen und die Herren von Dürn im Raum Neuenstadt und Möckmühl

Zunächst das für den Raum Neuenstadt und Möckmühl Wichtigste aus der Geschichte der Grafen von Lauffen: Die Grafen von Lauffen waren im unteren Kochertal begütert. Über diese früheren Besitzungen östlich des Neckars sind kaum Urkunden erhalten. Mechthild von Lauffen brachte sie um 1215 in ihre Ehe mit Konrad I. von Dürn ein. So erscheinen sie im 13. Jahrhundert als Besitz der Herren von Dürn. Mechthild brachte außer vielen Gütern vermutlich auch den Scheuerberger Wildbann in die Ehe ein. Der wird zwar erst 1264 erwähnt, bestand aber zweifellos schon viel früher. Der Wildbann wurde im 12. Jahr-

65 Wo die Weinberge am Hohenberg an die Stelle des ehemaligen Mühlweihers anstoßen, gibt es einen Weinberg namens Bräunle. Der Hohlweg als Teil des alten Wegs von Helmbund nach Schwabbach-Öhringen führt nahe des genannten Flurnamens Loch durch die Flur Braunert, der Name soll aus „brauner Berg“ entstanden sein, beide Flurnamen können aber auch eine Erinnerung an die Besitzerfamilie von Brauneck sein.

66 HStASH 14, Bd 214, Urkunde 71, fol. 162 b.

67 Hess (wie Anm. 59), S. 144; Schwarzmaier (wie Anm. 59), S. 68; Max Spindler: Handbuch der Bayerischen Geschichte. 3. Bd. München 1979, S. 610.

68 Hess (wie Anm. 59), S. 144.

hundert unter den Staufern den Lauffener Grafen erteilt in einem Bereich, der von Klingenberg bei Heilbronn bis nach Sennfeld bei Adelsheim reichte.⁶⁹ Der heute noch bestehende Staatswald in der Flur Eberstall ist vielleicht noch eine Spur dieses Jagdrechts. Diese Wildbänne kann man als „flexible Instrumente bei der Entstehung von Flächenherrschaften verstehen“.⁷⁰

Der Aufstieg der Familie von Dürn erfolgte unter Ruprecht I., der von 1171 bis zu seinem Tod 1197 als Gefolgsmann Kaiser Friedrichs I. in etwa 150 Urkunden des Staufers erscheint und diesen auf Italienzügen und bei Streitigkeiten im Reich unterstützte. Zum Dank dafür erhielt er die Vogtei über das Kloster Amorbach und weitere Besitzungen, so dass die Herrschaft Dürn schließlich vom Neckar bis zum Main, vom westlichen Odenwaldrand bis über die Tauber hinaus reichte. Ruprechts I. Enkel Konrad I. war ebenso ein Gefolgsmann von König Heinrich (VII.), dem unglücklichen Sohn Kaiser Friedrichs II., der sich oft in Wimpfen in der dortigen Pfalz aufhielt und 1235 wegen Aufruhr von seinem Vater gefangen genommen und abgesetzt wurde. Dadurch geriet Konrad I. von Dürn in Gegensatz zum Kaiser. Dieser Konrad heiratete (um 1216) Mechthild, die letzte Erbin der Grafen von Lauffen, die – wie erwähnt – große Güter und umfangreiche Rechte in die Ehe einbrachte, unter anderem wahrscheinlich den Hof Eberstall. Auf der Höhe der Macht teilte Konrad I. seine Herrschaft 1251 unter seine drei Söhne auf. Die nächste Umgebung um Neuenstadt erhielt Boppo I. von Dürn zusammen mit der Herrschaft Dilsberg, nach der er sich benannte. Die Herrschaft Forchtenberg kam an Ruprecht II, dessen Tochter Adelheid in Eberstall, Cleversulzbach und Helmstatt genannt wird. Der dritte Sohn, Ulrich III., erhielt den Stammsitz um Walldürn mit Kloster Amorbach und Burg Wildenberg.⁷¹

Zumindest für das hier untersuchte Gebiet stammt der Besitz der Herren von Dürn von den Grafen von Lauffen, die bis um 1200 die Gegend am mittleren und unteren Neckar beherrschten, aber gerade im Jagst- und Kochergau nur wenig Spuren hinterließen. Eine neuere Untersuchung über Stellung und Besitz der Grafen von Lauffen beschränkt sich am mittleren Neckar auf den Neckargau. Der umfasste nur das Neckartal und damit einen durchschnittlich 10 km breiten Landstreifen von Lauffen bis Dauchstein (unterhalb Obrighheim). Erst am unteren Neckar werden auch der Lobdengau und die benachbarten Waldmarken bearbeitet. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts kam der Heilbronner Königshof als Amtslehen an die Grafen von Lauffen, die ihn bis 1215 behielten. Als Ulrich II. von Dürn, der Schwager Mechthilds von Lauffen, 1225 in den Deutschorden eintrat, brachte er dort die Pfalz Heilbronn ein.⁷² Zum weiteren Verlauf ihrer Besitzungen bis Wimpfen heißt es nur: „Von den Gebieten der an das rechte Neckar-

69 Lothar *Hantsch*: Der Scheuerberger Wildbann. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 28 (1976), S. 119–129.

70 Rudolf *Kiess*: Wildbänne der Herren von Dürn. In: ZWL 45 (1986), S. 137–165, hier S. 160.

71 *Eichhorn* (wie Anm. 53), S. 180.

72 *Oomen* (wie Anm. 59), S. 64; Ludwig *Hildebrandt*: Der Umfang der Grafschaften und Vogteien der Grafen von Lauffen im mittleren und unteren Neckarraum und Nikolai *Knauer*: Die Burgen der

ufer angrenzenden Gaue Sulmanach-, Kocher-, und Jagstgau, [seien nur...] wenig Spuren einer einstigen Lauffener Herrschaft zu finden.⁷³ Die wenigen erhaltenen Spuren sind dennoch bedeutsam: Die Lauffener erwarben die spätere Wüstung Wülfigen, vererbten den Ort an Konrad I. von Dürn, der von dort aus die 1234 fertiggestellte Burg und Stadt Forchtenberg baute. In Möckmühl baute er zusammen mit seiner Frau Mechthild die „alte Bürg“ und machte die Stadt zum zweiten Herrschaftssitz. Auch in Helmbund ist die Herrschaft der Grafen von Lauffen nachzuweisen, ebenso in Niedernhall.⁷⁴

Persönliche Beziehungen der Herren von Dürn zu den Grafen von Lauffen ergeben sich unter Kaiser Friedrich I.: Ruprecht I. von Dürn, der Barbarossa auf dem 5. Italienzug begleitete, lernte dort Graf Poppo IV. von Lauffen kennen, ebenfalls ein Gefolgsmann der Staufer. Poppo IV. war Mai 1176 bis Jan. 1178 in Italien.⁷⁵ Ruprecht I. von Dürn begleitete diesen Italienzug von August 1177 bis September 1178.⁷⁶ Aber Graf Poppo V. von Lauffen zerstörte 1186 die Schauenburg bei Dossenheim (Kr. Heidelberg), die Graf Berthold von Schauenburg gehörte, ebenfalls ein Gefolgsmann der Staufer, der sich deshalb beim Kaiser beschwerte. Poppo V. wurde deshalb zum Hoftag in Worms im August 1187 geladen. Dort wurden zur Wiederherstellung der beiderseitigen Ehre die noch jungen Kinder Gerhard III. von Schauenburg und die zweite Erbtochter Poppo V. (wohl eine Agnes, ihr Vorname ist aber nicht sicher überliefert) zur Ehe versprochen, ebenso die erste Erbtochter Poppo V., Mechthild von Lauffen, mit Konrad I. von Dürn.⁷⁷ Jedenfalls erbten die Schauenburger große Teile der Lauffener Herrschaft am unteren Neckar, die Herren von Dürn den Bereich von Dilsberg bis Möckmühl.

Wie bereits erwähnt, kam Konrad I. von Dürn als Gefolgsmann von König Heinrich (VII.) in Gegensatz zu Kaiser Friedrich II., da er auch beim Aufstand Heinrichs gegen seinen Vater zum König gehalten hatte und wahrscheinlich bei der Zerstörung von Stift Backnang, Eppingen und Waibstadt mitwirkte. Dies war möglicherweise auch der Grund, dass Eberstall und die alte Bürg in Möckmühl bei einem Strafzug von Gefolgsleuten unter Heinrichs (VII.) Bruder und Nachfolger, König Konrad IV., zerstört wurden. Die Datierung dieser Zerstörung ist noch nicht gelungen. Die an beiden Stellen vorgefundenen Brandspuren können

Grafen von Lauffen im Neckartal, beide Beiträge in: *Burkhart/Kreutz* (wie Anm. 46), S. 75–110 und 145–170.

73 *Knauer*, ebd., S. 150.

74 Zu Forchtenberg: OAB Öhringen 1906, S. 217; zur Wüstung Wülfigen: Robert und Ursula Koch: *Funde aus der Wüstung Wülfigen am Kocher* (Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis) (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 21). Stuttgart 1993; *Strohhäcker* (wie Anm. 55), S. 45 f.; *Eichhorn*: (wie Anm. 53), S. 151.

75 Christian *Burkhart*: Mit scharfem Schwert und spitzer Feder. Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“ und der Angriff Graf Poppo V. von Lauffen auf die Schauenburg 1187. Ein wenig bekannter Briefwechsel des Dossenheimer Burgherrn mit dem Stauferkaiser. Dossenheim 2015, S. 57.

76 *Eichhorn* (wie Anm. 53), S. 109 ff.

77 *Burkhart* (wie Anm. 75), S. 61 f., 85 ff., 133; *Eichhorn* (wie Anm. 53), S. 145–150.

ab 1235, als Heinrich (VII.) abgesetzt wurde oder später (um 1250?), entstanden sein. Vielleicht ist dies auch der Grund, dass Konrad I. 1251 seine Herrschaft unter seine drei Söhne teilte. „Mechthild von Lauffen, [...] hatte sich [...] in [das Kloster] Seligental zurückgezogen und konnte bis zu ihrem Tod [1276] nur den [...] Zerfall ihres früheren Besitzes [...] mit ansehen“.⁷⁸

Diese drei Söhne konnten die unter Konrad I. ausgebaute Herrschaft nicht halten und unter deren Söhnen und Nachfolgern im Raum um Neckar und Kocher, Boppo II. und Ruprecht III., erloschen die Herren von Dürn. Keiner der drei Brüder hatte männliche Nachkommen.

Eberstall in Verbindung mit Helmbund gibt der Forschung vor Ort neue Perspektiven. Die Auswertung der Funde an der Hofstelle in Eberstall ergab hochwertige Keramik aus dem 12./13. Jahrhundert. Das war auch die Blütezeit von Helmbund. Beide Siedlungsstellen weisen dieselben Höhepunkte auf. Hertwig von Ernstein ist 1286 ein Ministeriale Boppo II. von Dürn und stammt durch seine Mutter Adelheid von Dürn-Forchtenberg aus diesem Geschlecht. Diese Adelheid ist bislang wenig bekannt. Bislang wird sie nur als Nonne im Kloster Seligental ab 1278 erwähnt. Nachkommen sind nicht bekannt. Vielleicht heiratete sie unter ihrem Stand auf Burg Ernstein ein. 1258 und 1270 wird ein *Heinricus de Erenstein* genannt, der Güter an Kloster Seligental verkauft und Zeuge in einer Urkunde von Helmstatt ist.⁷⁹ Er könnte Adelheids Ehemann und Vater ihrer Kinder sein.

Boppo I. hatte 1251 bei der Erbteilung unter die drei Brüder einen Streifen Land von Heilbronn zum Kochertal bis Forchtenberg, die Herrschaft Neuenstadt mit umliegenden Orten und ungefähr den Bereich des späteren Amts Möckmühl erhalten.⁸⁰ Diese Güter hatte seine Großmutter Mechthild von Lauffen in die Ehe mit Konrad I. von Dürn um 1215 eingebracht. Die Mitgift Mechthilds ist ein wichtiger Drehpunkt in der Geschichte des Neckar-Kocher-Jagst-Gebiets und wird vielfach interpretiert.⁸¹ Man ist sich einig, dass auch Boppo II. von Dürn zunächst dieses Gebiet von Heilbronn über das Kochertal bis Forchtenberg erhielt. Dann sei dieser Besitz aber bald an seinen Bruder Ruprecht II., den Vater Adelheids, übergegangen. In der Folge bekamen Neudenau 1263⁸² und Möckmühl um 1258⁸³ Stadtrechte – auch wenn Möckmühl erst um 1300 als *oppidum* bezeichnet wird. Die Herren von Weinsberg hatten um diese Zeit noch kaum Einfluss im Kocher- und Jagsttal. Erst 1363 versuchen sie – vergeblich –

78 Ebd., S. 151 und S. 143.

79 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 691.

80 *Eichhorn* (wie Anm. 57), S. 162 und 180.

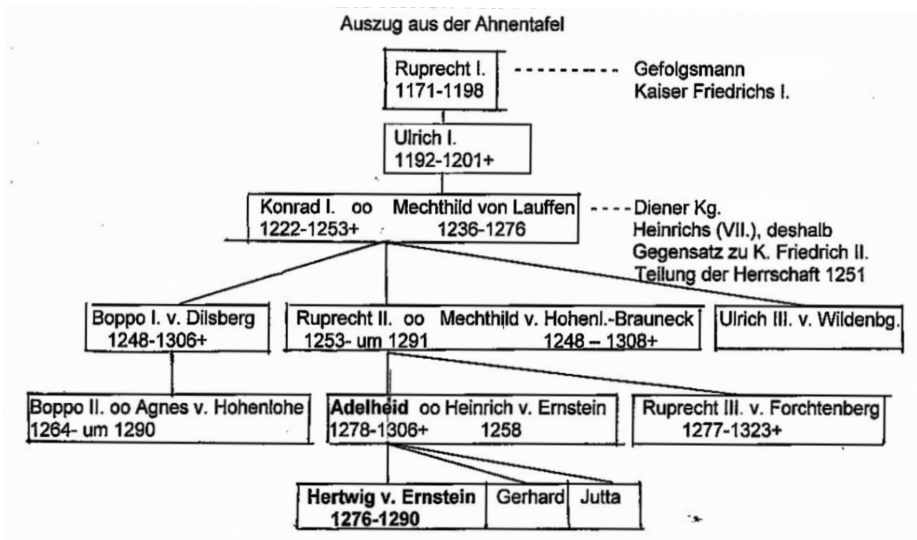
81 Ebd., S. 144; Helmut *Neumaier*: Adelsfamilie Dürn. In: Historisches Lexikon Bayerns. Bd. 5. München 2010, S. 627; Uwe *Uffelmann*: Territorialpolitik und Städtegründung – Die Herren von Dürn und ihre Erben. In: Badische Heimat 68 (1988), S. 286–297, hier S. 286, Uffelmann setzt diese Eheschließung 1219 an.

82 *Strohhäcker* (wie Anm. 55), S. 46.

83 Hartmut *Gräf*: Siglingen unter der Herrschaft der Herren von Weinsberg. In: Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 26 (1969), S. 110 ff.

zwischen den beiden Städten Neudenu und Möckmühl ihr Dorf Siglingen als nördliche Spitze ihres Herrschaftsgebiet zur Stadt zu erheben.⁸⁴ Auch das Herrschaftszentrum um Helmbund (zusammen mit Eberstall) konnte nicht zu einem höheren Status aufsteigen. Das untere Kochertal blieb ein machtpolitisches Vakuum, während längs des Neckars Pfalzen oder Königshöfe in Lauffen, Heilbronn und Wimpfen entstanden und Burgen erbaut wurden, die zu den repräsentativsten ihrer Zeit gehören.⁸⁵

Wie oben bereits dargestellt, war der halbe Hof, den die Familien von Gosheim und von Aschhausen 1336 in Eberstall verkauften, in fünf sehr kleine Lehen aufgeteilt. Für die andere Hälfte des Hofes mit Hofstelle und Mühle, die Hartwig von Ernstein an Stift Wimpfen stiftete, ist eine Aufteilung nicht nachzuweisen; vermutlich waren um Haus und Mühle größere Grundstücksflächen. Auch die Dotationen Adelheids sollten genauer betrachtet werden. Sie stiftete in Cleversulzbach einen Hof, eine halbe Hube und zwei Morgen Weinberge.



*Die Jahreszahlen sind keine Lebensdaten, sondern urkundliche Nachweise.
+ = Todesjahr.*

Diese Ahnentafel ist teilweise ein Auszug aus der von Werner Eichhorn erstellten Stammtafel des Hauses Dürn (vgl. Anm. 61). Von den Kindern Konrads I. und

84 Nikolai *Knauer*: Die Burgen der Grafen von Lauffen im Neckartal. In: *Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte* 37 (2013), S. 79–112, hier S. 112.

85 Rückert (wie Anm. 41), Der Vortrag ging darum, dass es damals verbreitet möglich war, mit oder ohne Zustimmung der Äbtissin eigene Güter oder eigenes Vermögen entgegen des Armutsgelübdes zu erhalten.

Mechthilds von Lauffen sind nur die Söhne Boppo I. und Ruprecht II. mit ihren Ehefrauen und Nachkommen übernommen, die anderen Nachkommen Konrads I. werden im Raum Möckmühl/Neuenstadt nicht erwähnt. Ruprechts II. Tochter Adelheid ist Werner Eichhorn nur als Nonne in Kloster Seligental bekannt. Hier ist ihre engste Familie (Ehemann und drei Kinder) hinzugefügt.

Auf Eberstall bezogen wird nun klar, warum man vergeblich auf Spuren der Herren von Weinsberg in der Geschichte der Wüstung gesucht hat. Dass in den Akten des Klosters Lichtenstern Eberstall gar nicht erwähnt wurde, dürfte damit zu erklären sein, dass bei der Klostergründung die Mitbegründerin Luitgard von Weinsberg Güter aus Weinsberger Besitz mit einbrachte,⁸⁶ für die – eben weil es sich um Gründungsgut handelte – keine Dotationsurkunde vorliegt. Man kann also erkennen: Die Weinsberger konnten hier gar nicht mitwirken, denn im 12./13. Jahrhundert – so lange der Hof in Eberstall bestand – war er fest in Händen der Grafen von Lauffen und der Herren von Dürn oder ihrer Ministerialen. Es dürfte deutlich geworden sein, dass die 1336 an Kloster Schöntal verkauften Güter nur ein kleiner Teil – etwa ein Zwölftel – des ursprünglichen Herrschaftssitzes waren und Eberstall nur den Bereich des ehemaligen Hofes umfasst. Inwieweit Eberstall als (zeitweiliger?) Wohnsitz der hier genannten Adligen oder ihrer Ministerialen diente, bleibt offen. Die qualitativ hochwertige Keramik kann man sich immerhin kaum bei einer rein bäuerlichen Nutzung vorstellen.

Schenkungen an das Ritterstift St. Peter in Wimpfen

Offen bleibt die Frage, was aus den dem Ritterstift St. Peter gestifteten Grundstücken wurde. Im ab 1296 von Propst Dieter von Helmstatt angelegten Urbar des Stifts findet sich kein Hinweis auf Eberstall, möglicherweise aber doch auf die gerade genannte Stiftung der Adelheid in Cleversulzbach, die hier nur als Teil des Wimpfener Nekrologs aufgenommen wurde (siehe unten): In derselben Sammelhandschrift befindet sich auch ein Nekrolog des Stifts Wimpfen von Burkhard von Hall verfasst. Die Stiftung der Adelheid hat laut dem Urbar ein *Herbordus* inne, sie umfasst eine Hube (*mansus*) und Herbordus entrichtet 40 h, 2 Gänse und 2 Hühner. Für 2 Morgen Weinberg gibt Herbord eine Gült an den Dekan. Vielleicht wurde hier der Hof ohne die Hofstelle (da dieser Herbord vielleicht eine eigene Hofstelle hatte) mit der halben Hube zu einer ganzen Hube zusammengelegt – das würde der Stiftung der Adelheid entsprechen.⁸⁷

⁸⁶ Maria Magdalena Rückert: Lichtenstern. In: Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 45), S. 323 ff.

⁸⁷ Vgl. auch Anm. 47: <http://tudigit.UlB.tu-darmstadt.de/show/HS-2297/>, fol. 62v, S. 121. Die im Landesarchiv Darmstadt verwahrte Handschrift gliedert sich in mehrere Teile: S. 1–16 Einleitung und Chronik des Burkhard von Hall, S. 16–21 Fortführung dieser Chronik durch Dieter von Helmstatt (Propst), S. 22–25 Ergänzungen verschiedener Handschriften (also S. 1–25 Chronik). S. 26–78 Nekrolog des Burkhard von Hall. S. 79–168, Urbar sowie Rechte und Einkünfte des Stifts. Die

Aber wo bleiben die je zwei Huben in Eberstall und Helmstatt? An derselben Stelle im Urbar ist auch Adelheids Sohn *Hertwicus* zu finden, der für ein nicht näher bezeichnetes Lehen in Helmbund 20 Pfund Heller gibt. Das sind die einzigen Hinweise des Urbars.⁸⁸ Die Fortsetzung bis um 1325 machte Dieter von Helmstatt, der sicher die hier vorgestellte Adelheid und die von ihr gestifteten Huben kannte, aber nicht erwähnt. Er benutzt das Wimpfener Urbar für die Jahrestage der zu leistenden Gülten für den von Adelheids Sohn Hertwig gespendeten halben Hof in Eberstall und dazu drei Morgen Land, von dem halben Hof ist keine Rede.⁸⁹ Das ist merkwürdig. Die drei Huben, die Siegfried und Erlewin stifteten, werden erwähnt, bei Erlewin folgt wie bei Adelheid eine Gertrud, die von einem Acker in Obereisesheim Gült zahlt.

Das anschließende Urbar (S. 79–168), ist nach Ortschaften gegliedert, in denen das Stift Güter und Rechte besitzt. Dort sind in Cleversulzbach nur eine Hube und der Weinberg genannt, die der Stiftung Adelheids entsprechen, aber nun einem Herbordus zugewiesen sind. Die Stiftungen in Eberstall sind nicht erwähnt, außer den drei Morgen, die Hertwig spendete.⁹⁰

Ebenso vermisst man Adelheids Stiftung der zwei Huben in Helmstatt. Adelheid kannte sicher die in Helmstatt lebende Gertrud von Helmstatt.⁹¹ Dieser Eintrag zeigt auch deutlich, wie eng der Propst mit Adelheid und Gertrud verbunden war: Ihr Tod ist seinem Gedenken vorangesetzt – ohne weitere Begründung.

Adelheids Stiftung ist mit Abstand die größte, die im ganzen Nekrolog verzeichnet wird. Die zweitgrößte Stiftung sind die drei Huben der Brüder Erlewin und Siegfried. Nur vier weitere Stiftungen von zwei Huben sind genannt, zwei von Kanonikern des Stifts, Hertwigis von Billigheim schenkt zwei Huben mit ihren Unfreien. Die meisten Stiftungen beinhalten einige Morgen Land, kleine Zehntanteile, Geld oder Speisen zu besonderen Anlässen. Die Gaben aus Eberstall sind außergewöhnlich. Insgesamt gibt Adelheid einen Hof, eine halbe Hube und zwei Morgen Weinberg in Cleversulzbach und je zwei Huben in Eberstall und Helmstatt.

Seitenzahlen beziehen sich auf die digitale Publikation unter tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/HS-2297; für evtl. Nachforschungen in der Handschrift ist bei den Fußnoten die Paginierung (fol.) in der Handschrift mit angegeben. Die meisten Belege für die Stiftungen in Eberstall, finden sich im Nekrolog, einige weitere im Urbar des Dieter von Helmstatt.

88 Ebd. fol. 28r, S. 54, dazu fol. 62v, S. 121.

89 Ebd. wieder fol. 62v, S. 121.

90 Ebd., fol. 32v, S. 63.

91 Ebd., fol. 18r, S. 34. Ihr Sohn Dieter von Helmstatt starb jung am 29. August 1296. (fol. 31v, S. 61) Er arbeitete demnach zusammen mit Burkhard von Hall am Nekrolog und möglicherweise hat er den Vornamen seiner Mutter nach Adelheid und Erlewin eingesetzt. Sein Onkel, der Propst, starb laut Nekrolog am 25. Februar 1299; ihm wird aber die Führung von Chronik und Urbar bis um 1325 zugeschrieben – laut Wikipedia /Herren von Düren/Linie Helmstatt starb er um 1325 ([https://de.wikipedia.org/wiki/Dürrn\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dürrn(Adelsgeschlecht))) (abgerufen 04.04.2020).

Gertrud und die Herren von Helmstatt

In dem von Burkhard von Hall bearbeiteten Teil des Nekrologs erscheinen zwei weitere Gertrud an den Todestagen Adelheids und Erlewins⁹². Das ist seltsam und bedarf weiterer Nachforschung. Zunächst sei nach Gertrud gesucht. Dieser Name ist selten im Nekrolog, er wird nur viermal genannt. Neben den beiden hier aufgeführten ist besonders interessant die Eintragung am 18. Februar: Es starb Gertrudis von Zwingenberg, die Mutter des Kustos unserer Kirche [das ist Dieter von Helmstatt, der Neffe des Propstes Dieter von Helmstatt, der ebenfalls ins Stift eintrat, d. V.]. Ihr Gatte, Gerung von Helmstatt, gibt jährlich 10 Heller (oder Schilling Heller?) zur Verteilung an die Anwesenden.⁹³ Gerung ist der Bruder des Propstes Dieter von Helmstatt; er gründete mit seiner Frau Gertrud die Linie Helmstatt-Helmstatt. Ihr Sohn, ebenfalls ein Dieter von Helmstatt, tritt später auch in das Ritterstift ein. Gertrud stirbt am 18. Februar 1306; ihr Tod ist aber bereits in der Fassung des Nekrologs von Burkhard von Hall enthalten, obwohl der Propst Dieter von Helmstatt bereits 1296 die Neufassung des Nekrologs übernimmt, in dem die Stiftungen nicht nach Sterbetag, sondern nach Orten geordnet sind – Eberstall fehlt dabei, ebenso die zwei Huben in Helmstatt; es werden nur eine Hube und ein Weinberg in Cleversulzbach genannt. Bei Helmstatt steht die Notiz, dass Adelheid und Gertrud verstorben sind. Im Nekrolog des Stifts Wimpfen heißt es zu 5. Juli: *D III N[onas] Adelheidis obiit quae in Sulzebach dimidium mansum et curtum et II iugera vinearum dedit necnon duos mansos in Ebernesdal et duos in Helmestatt contulit. Gerdrudis obiit IIII hallenses de domo Theoderici.* (Adelheid starb, die eine halbe Hube, einen Hof (oder nur ½ Hof?) und zwei Morgen Weinberg in Cleversulzbach, dazu zwei Huben in Eberstall und zwei in Helmstatt zufügte. Gertrud starb, [die] 4 Heller (oder Schilling Heller?) vom Haus des Theoderich [gab]).

Ist es bei diesen Beziehungen der Familien von Dürn und von Helmstatt ein Zufall, dass irgendeine Gertrud denselben Todestag wie Adelheid hat und darauf Adelheids Stiftungen aus dem Nekrolog getilgt werden, dass irgendeine andere Gertrud denselben Todestag wie Erlewin hat, dessen und seines Bruders Spende ebenfalls verschwindet? Warum übereignet Adelheid ihre Güter dem Stift Wimpfen und nicht dem Kloster Seligental? Die Grafen von Lauffen hatten im 11. Jahrhundert die Vogtei über das Stift bekommen, waren nun aber ausgestorben. Aus der Familie von Dürn findet sich kein Kanoniker in diesem Stift und in ihrem Herrschaftsbereich keine weitere Stiftung an diese Gemeinschaft. Wie ist es zu erklären, dass gerade in dem Textteil des Nekrologs, den Propst Dieter von Helmstatt persönlich bearbeitet hat, keine Spenden mehr in Eberstall

92 Ebd. fol.28r, S. 54 und fol. 27, S. 52.

93 Ebd. fol. 18r, S. 34, GXII kal.; nach Wikipedia: Herren von Helmstatt/Linie Helmstatt starb sie am 8. Februar, ist hier aber unter 18. Februar eingetragen.

und Helmstatt zu finden sind? Es wird nur mitgeteilt, dass Adelheid und Gertrud verstorben sind.

Da alle Güter in Eberstall vermutlich vor 1296 (nach Eintritt Adelheids ins Kloster) von Gertrud von Helmstatt verwaltet wurden, bleibt auch die Frage, ob die Brüder Erlewin und Siegfried und Adelheids Sohn Hertwig wirklich eigene Güter gespendet oder nur im Auftrag Adelheids gehandelt haben. Adelheids Ehemann Heinrich von Ernstein ist 1270 Zeuge in einer Urkunde der Herren von Steinach und Helmstatt.⁹⁴ Bis um 1400 heirateten mehrere Töchter der von Ernstein in die Familie von Helmstatt ein und brachten so Burg Ernstein in die Familie von Helmstatt.⁹⁵

Wie oben bereits erwähnt, heirateten nach Adelheids und Gertruds Tod die Nachkommen Gertruds in die Familie der von Ernstein ein und bringen deren Besitz an die Familie von Helmstatt. Eberstall ist nur 11 km von Burg Ernstein entfernt. Raban III. von Helmstatt (* 1336, † 29. November 1393) ... *war verheiratet mit Anna Adelheid von Ehrenberg († 9. Januar 1377).*⁹⁶ Die Familien von Dürn und von Helmstatt hatten also enge Kontakte zueinander. Ist es dann Zufall, dass Adelheid und irgendeine Gertrud am selben Tag starben?

Aber hat Gertrud etwas mit den Brüdern Erlewin und Siegfried zu tun? Dazu heißt es zum 14. Juni im Nekrolog des Stifts Wimpfen: *XVIII D kalendas Julii Valerii confessoris Erlewinus obiit qui cum fratre suo Sifrido III mansos in Ebernestal dedit. Gertrudis obiit quae libere et absolute agrum duorum iurnalium et dimidium in Isenheim superior dedit.* (Erlewin starb, der mit seinem Bruder Sifridus drei Huben in Ebernisdal gab. Gertrud starb, die ganz frei zweieinhalb Morgen Acker in Obereisesheim gab).⁹⁷

Ist das nicht seltsam? Von nur vier Nennungen des Namens Gertrud folgen (bei insgesamt fast tausend Einträgen) zwei am selben Tag auf Stifter in Eberstall, die dritte nennt die Schwägerin dessen, der das Grundbuch damals führte. Sind die drei Gertruds vielleicht identisch und für die leider hier nicht genannten Stiftungen von Adelheid und Erlewin mit Siegfried eingesetzt? Nur die vierte Nennung (am 26. Mai) scheint unverdächtig: Ein Konrad und eine Gertrud geben zehn Pfund Wachs ohne erkennbare Bezüge zu Adelheid oder Erlewin.⁹⁸

Schon wieder stößt man hier auf mysteriöse Vorgänge wie zuvor bei Kloster Lichtenstern und den drei Fälschungen. Jede Gertrud stirbt nur einmal. Die Chance, dass ihr Todestag auf Adelheid oder Erlewin fällt, ist jeweils 1 : 365; die Chance, dass derselbe seltene Name auf zwei der drei Stiftungen in Eberstall fällt, ist etwa 1 : 365², also etwa 1 : 133 000. Nachdem auf dem ganzen

94 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 691.

95 Vgl. Frank *Buchali*: Lexikon der Burgen und Schlösser im Kreis Heilbronn. Lehensteinsfeld³2012, S. 135–138.

96 Vgl. www.wikipedia.org/helmstatt/3.1.1 Rabanscher Stamm/Raban III, abgerufen 29.5.2018.

97 Vgl. <http://tudigit.Ulb.tu-darmstadt.de/show/HS-2297/fol.27r>, S. 52.

98 Nekrolog Wimpfen, 26. Mai. fol. 25v, S. 49. Der Name wird heute Gertrud geschrieben, im Nekrolog aber als *Gerdrud*.

Forschungsgang bis hierher nur Fälschungen aufgetaucht sind, ist auch hier eine solche zu erkennen.

Die Stiftungen in Eberstall werden von Dieter von Helmstatt, dem Verfasser des Urbars, nicht mehr erwähnt. Für die Brüder Erlewin und Sigfried ist keine andere Spur zu finden. Auch Georg Malcharek, der die Ahnentafel der Herren von Möckmühl erstellte, kannte diese Brüder nur aus diesem Eintrag im Wimpfener Nekrolog und passte sie beide wegen des seltenen Leitnamens Erlewin in die Familie ein.⁹⁹ Er verließ sich dabei auf die damals noch gültige Meinung, dass der Wimpfener Nekrolog den Zeitraum von 970 bis 1270 umfasse, wie Werner Heim überlieferte¹⁰⁰ und fügte sie zwischen *Sigefridus de Mechedemulen* (1095-ca. 1120) und Pater Erlewin (ca. 1216) ein. Laut noch nicht veröffentlichten Forschungen des Wimpfener Stadtarchivars Günther Haberhauer ist bekannt, dass das Wimpfener „Anniversar“, wie er es nennt, erst um 1220 entstand. Damals ist bestenfalls eine Verbindung zum 1336 erwähnten Siegfriedhof der Agnes von Brauneck zu finden, was aber zweifelhaft ist. Kurzum: Die Brüder *Erlewin und Sifridus* sind nicht sicher nachzuweisen, obwohl sie mehr Huben stifteten als die hochadelige Adelheid. Da in unserem Forschungsgang so viele Fälschungen vorausgingen, ist doch zu fragen, ob nicht auch hier eine große Fälschung vorliegt, ob es diese Brüder überhaupt gab oder ob ihre Namen eingesetzt wurden, um die gewaltige Stiftung der Adelheid zu verheimlichen. Geht man davon aus, dass Adelheid den ganzen großen Herrschaftshof von 240 Morgen besaß und ihn wegen des Verfalls der Herrschaft Dürn verstecken wollte, dann lässt sich diese Fälschung verstehen.

Adelheids Sohn Hertwig handelte sicher im Einverständnis mit seiner Mutter, wenn er den halben Hof spendete. Gertrud von Helmstatt, die im Urbar von Dieter von Helmstatt zusammen mit Adelheid als verstorben verzeichnet ist,¹⁰¹ war möglicherweise bereit, den ganzen Besitz in Eberstall zu verwalten. So erfand man zur Vertuschung die Namen der beiden Brüder, die angeblich drei der fünf Huben gestiftet haben sollten oder setzte willige Ministerialen als Strohmänner ein. Das ist eine kühne Konstruktion, die aber eine einfache Lösung bietet und einen guten Einblick in die Geschichte Eberstalls gibt: So lange der Herrschaftshof Eberstall bestand, war er unter dieser Voraussetzung stets ungeteilt in der Hand einer Familie oder einer Person, zunächst in der Hand der Grafen von Lauffen, dann in der der Herren von Dürn und zuletzt in der Hand Adelheids. Die fünf Huben zum Hof werden wohl schon früher eingerichtet worden sein, aber sie gehörten alle derselben Person oder Familie. Die oben vermutete Aufteilung fand erst statt, als zwischen 1251 und 1296 der Besitz versteckt und transferiert werden sollte.

99 Georg Malcharek: Die Herren von Möckmühl. In: *Strohhäcker* (wie Anm. 55), S. 37.

100 Werner Heim: Die Ortswüstungen des Kreises Heilbronn. In: Veröffentlichungen des Historischen Vereins zu Heilbronn 22 (1957), S. 40–74, hier S. 52.

101 Beide starben 1306. Gertrud am 18(?). Februar, Adelheid am 5. Juli. Adelheid trat 1278 dem Kloster Seligental bei. (Stammtafel des Hauses Dürn, in: *Eichhorn*, wie Anm. 53).

Zu dieser Zeit, um 1250 bis 1340, zerfällt die Herrschaft derer von Dürn. So kann man vermuten, dass die Zuwendungen an geistliche Institutionen zur Vertuschung und Sicherstellung eigener Vermögenswerte dienen sollten und deshalb unerwähnt blieben. Gertrud wäre dann nur als geheimer oder verschlüsselter Hinweis auf den Verbleib und die Verwendung der geleisteten „Spenden“ hinzugefügt. Das erinnert doch an die geheimen Vorgänge, die man heutzutage aus Kreisen der Superreichen als Paradise Papers kennt: Man spendet einen Vermögensteil an eine über alle Zweifel erhabene Stiftung. Dort wird diese Gabe anonymisiert, so dass sie von außen nicht eingesehen werden kann und von einer untadeligen Person oder Organisation verwaltet oder bearbeitet. So ist der Verbleib und Umfang der Spende nicht erkennbar und durch die Verschleierung auch nicht nachvollziehbar. Ähnlich damals: Das Dominikanerstift Wimpfen ist über jeden Zweifel erhaben und wird nie kontrolliert. Die eingehenden Spenden werden nur mit dem Vornamen und dem Todestag des Spenders vermerkt, ohne Jahr oder Flurname oder sonstige Angaben eingetragen und bleiben so anonym. Verwaltet wird die Gabe von einer auch nur mit Vornamen genannten, aber offenbar nicht zum Stift gehörigen Person, die ebenfalls als Spender/in notiert ist.

Wie ist das zu verstehen? Wurden diese großen Ländereien verkauft? Dann müssten die neuen Eigentümer irgendwie in Eberstall aufgetreten sein. Eher ist zu vermuten, dass Adelheid – wie soeben beschrieben – angesichts des Zerfalls der Macht der Herren von Dürn einen Teil ihres Vermögens dem Stift Wimpfen zur Wahrung und Verwaltung übergab und es so verheimlichen konnte. Ähnliche Vorgänge sind um diese Zeit bekannt.¹⁰²

Dass der Verfall der Familie von Dürn und der Aufstieg der Herren von Helmstatt fast gleichzeitig verlaufen, scheint unter solchen Umständen erklärlich.

Die Geschichte von Eberstall

Mit dieser Großstiftung endet die Überlieferung der Familie von Dürn in Eberstall. Als nächstes erscheint Agnes von Brauneck, die wohl mit Adelheids Mutter Mechthild von Hohenlohe-Brauneck verwandt ist, vielleicht auch mit der Ehefrau Beppos II. Agnes von Hohenlohe (die genaue Verbindung wäre noch zu erforschen):

Um 1327 besitzt Agnes von Brauneck, die Witwe Konrads von Weinsberg und Mutter Engelhards (d. J.) von Weinsberg *einen groz wingart zu Eberstettin, eine wingarte zu Hohenberge und Äcker am Horn und im Loch*,¹⁰³ eng benachbart an

102 Johannes *Waldschütz*: Nur „ein paar Häuser in Konstanz“? Schenkung und Verwaltung der Konstanzer Besitzungen des Stifts Bischofszell sowie die Beziehungen zu Stadt und Bürgern von Konstanz. In: Hannes *Steiner* (Hg.): Wer sanct Pelayen zue gehört ...Thurgauer Beiträge zur Geschichte 154 (2016), S. 53–85. Waldschütz beschreibt hier, wie zwei Häuser in Konstanz zwar dem Pelagiusstift in Bischofszell gespendet und doch weiterhin privat genutzt wurden.

103 *Schumm* (wie Anm. 64), S. 122 f.

den um 1270 gestifteten Huben. Damit treten erstmals die Herren von Weinsberg in Eberstall auf, die die Ortsherrschaft dann bis ins 16. Jahrhundert behalten. Die hier erwähnten Güter können durch neue Rodung entstanden sein; sie liegen außerhalb der an Stift Wimpfen gestifteten Huben. Am 19. März 1336 stiftet dieselbe Agnes von Brauneck eine Frühmesse zu Helmbund und gibt dazu ihren Sigfriedshof zu Cleversulzbach,¹⁰⁴ der wohl an den Stifter aus der Familie der Herren von Möckmühl erinnert. Drei Tage später verkaufen Wilhelm von Aschhausen mit seinem Sohn Götz und Heinrich von Gosheim mit seiner Schwester Jute ihre Güter zu Cleversulzbach, Eberstall und Erlenbach angeblich an das Kloster Schöntal, das diese offenbar weiterhin für die Nonne Jute im Kloster Lichtenstern verwaltet.¹⁰⁵ Wahrscheinlich liegt damals Eberstall bereits wüst.

Diese Agnes von Brauneck stiftet wie erwähnt am 19. März 1336 eine Frühmesse zu Helmbund und gibt dazu ihren *Sigfridshof* zu Cleversulzbach. Ob der Hofname mit dem Bruder Erlewins zu tun hat, ist unklar. Deutlich ist aber: Die Herrschaftsgrenze zwischen Dürn-Forchtenberg und Dürn-Dilsberg ist nun entfallen. Die Herren von Weinsberg haben vor 1325 die Stadt Neuenstadt gegründet,¹⁰⁶ aber Cleversulzbach und Eberstall gehören nun ebenfalls in ihren Herrschaftsbereich. Unter den Herren von Dürn verlief diese Grenze vermutlich längs des Renntals und weiter längs des Weinsberger Wegs. Verfolgt man diese frühere Herrschaftsgrenze weiter, so führte sie wohl westlich und nördlich an Gosheim vorbei, deren Herren ja als vermutliche Ministeriale derer von Dürn-Forchtenberg den Anteil am halben Hof in Eberstall erhielten. Die Grenze führte weiter zur Hohen Straße zwischen Kocher und Jagst, der (somit der Wasserscheide der beiden Flüsse) sie nach Osten folgte. Ob die Herren von Aschhausen als Beteiligte am halben Hof in Eberstall ihren Sitz ebenfalls im Bereich der Herren von Dürn-Forchtenberg hatten, sei dahingestellt. Der Herrschaftsbereich Dürn-Forchtenberg reichte demnach zuvor von Eberstall bis Ingelfingen, möglicherweise von Eberstall bis Eberstal, ein weiterer Grund für die vielen Wirren in der Forschung.

In der Reformation übernimmt Württemberg den Klosterbesitz in der Wüstung, vermutlich auch den zugehörigen Wald aus ursprünglich Lauffener Gut. Die Stiftungen an das Stift Wimpfen erscheinen dabei nicht. Eberstall ist damals nur noch ein Flurname ohne Erinnerungswert.

Unser Forschungsgang führte über sechs Fälschungen doch zu einem Ergebnis. Zusammenfassend sehen wir: Die Geschichte Eberstalls erstreckt sich nur über etwa 100 Jahre, vom 12. Jahrhundert bis um 1270/1280 und gerät ab dem 14. Jahrhundert bereits in Vergessenheit.

Die hochwertigen Keramikfunde bezeugen die Entstehung im 12. Jahrhundert durch reiche, gar hochadelige Besitzer. Die Siedlungsstelle ist vermutlich eine

104 OAB Neckarsulm (wie Anm. 2), S. 558.

105 Siehe Kap. Drei Fälschungen.

106 HStAS B 503 I U 632 vom 19.3.1336.

Rodung. Die gewaltige Größe dieser Rodungsfläche (ca. 240 Morgen) weist auf einen bedeutenden Herrschaftshof, der um 1215 durch Heirat von den Grafen von Lauffen an die Herren von Dürn kam. Zu diesem Hof gehörten ein einziges Haus, von dem nur eine Brandstelle und keine Fundamente nachzuweisen sind, und eine Kleinmühle, die wieder auf herrschaftlichen Besitz hinweist. Als die ersten schriftlichen Quellen um 1270/80 diesen Hof nennen, sind Hof und Mühle entweder bereits abgegangen oder werden gerade aufgegeben.

Als einzige Besitzer sind Adelheid von Dürn-Forchtenberg und ihr Sohn Hertwig von Ernstein nachzuweisen. Zu ihrer Zeit (seit 1251) ist Eberstall von Helmbund durch eine Herrschaftsgrenze zwischen Dürn-Forchtenberg und Dürn-Dilsberg getrennt, die mit Beginn der nachfolgenden Herrschaft von Weinsberg wieder aufgehoben wird.

Wie ist es möglich, dass ein so bedeutender Herrschaftshof so gänzlich aus dem Gedächtnis verschwindet? Das wichtigste Ereignis für diese Entwicklung ist sicher, dass bei einer vielleicht gleichzeitigen Schenkung an das Ritterstift St. Peter in Wimpfen das gesamte ehemalige Herrngut (mit Ausnahme des halben Hofes) weggegeben und damit dem öffentlichen Interesse entzogen war. Nur im Rahmen des schnellen Machtverlustes der Herren von Dürn wird dieser Vorgang verständlich.

Der Hof in Eberstall wurde im 13. Jahrhundert geteilt. Die eine Hälfte mit der Mühle spendete Hertwig von Dürn an das Stift Wimpfen, die andere kam an die Ritterfamilien von Gosheim und von Aschhausen und wurde 1336 an das Kloster Schöntal „verkauft“, blieb aber im Besitz der Jute von Gosheim, die Nonne im Kloster Lichtenstern war. Da dieser Besitz der Jute von Gosheim ihrem Armutsgehlübe widersprach, musste auch er durch Fälschungen dem allgemeinen Wissen entzogen werden. Wie sich 1488 herausstellt, „verkaufte“ Kloster Lichtenstern nun diese Güter an Kloster Schöntal, das sie seither verwaltet hatte. Die im Besitz der Familie Ernstein-Dürn gebliebene Hofhälfte und die fünf zugehörigen Huben wurden um 1270/80 durch drei übergroße Stiftungen an das Ritterstift St. Peter in Wimpfen übergeben und von dort an die mit dem damaligen Probst verwandte Familie von Helmstatt-Helmstatt weitergegeben, die vermutlich der vormaligen Besitzerin Adelheid von Dürn im Kloster Seligental ein standesgemäßes Leben ermöglichte. Durch all diese Vorgänge sind die weiteren Besitzverhältnisse in Eberstall verheimlicht und versteckt. Über die weitere Geschichte Eberstalls sind über Jahrhunderte keine Urkunden oder Nachrichten erhalten. Erst um 1830 erscheinen zwei übergroße Flurstücke im oberen Sulzbachtal in Besitz der Gemeinde Cleversulzbach, die bald darauf aufgeteilt und an Cleversulzbacher Bürger verkauft wurden. Fraglich bleibt, warum die Bürger von Cleversulzbach nichts von der ehemaligen Herrschaft wussten, obwohl sie doch sicher zur Bearbeitung der Güter beauftragt wurden. Interessant wird die weitere Erforschung, wann und wie die Parzellen der ehemaligen Herrschaft wieder bekannt werden.

So blieb im öffentlichen Bewusstsein nur die Erinnerung „da war mal was“. Mehr war nicht mehr zu erkennen und die Nachforschung war ungemein erschwert. Es ist zu hoffen, mit diesem Beitrag zur Wertschätzung dieser Wüstung beizutragen und zu weiterer Forschung hier und in und um Helmbund anzuregen.

Anhang

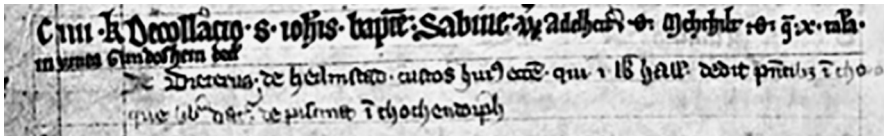
Zum Kapitel Gertrud und die Herren von Helmstatt.

Hier die vollständigen Texte der Urschrift, in lateinisch und deutsch.
Fol.= Paginierung der Handschrift; S. = Seitenzahl in Tudigit...

Das in der Quelle verwendete Zeichen \emptyset ist jeweils die Abkürzung für *obiit* = es starb.

Dieter von Helmstatt, Custos

Haberhauer: 29. August
(Nekrolog)



Fol. 31v, S. 61. 29. August

Ciiii kal. Decollatio sancti Johannis baptiste

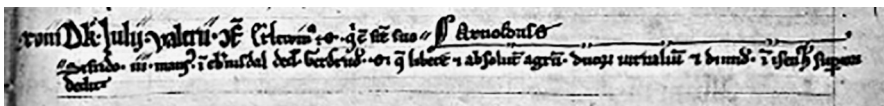
[...] *Dieterus de Helmstad custos huius ecclesie qui I lib. hall. dedit praesentibus in choro quae libra datur de piscina in Chochendorph.*

C. 4. Tag vor den Kalenden [des September], Enthauptung von Johannes dem Täufer

Dieter von Helmstatt, Kustos dieser Kirche, der 1 Pfund Heller den im Chor Anwesenden vermachte, welches Pfund gegeben wird vom Fischteich in Kochendorf.

Erlewin

Fol. 27r, Seite 52, 14. Juni.
(Nekrolog)



D XVIII Kal. Julii. Valerii confessoris.

Erlewinus \emptyset *qui cum fratre suo Sifrido III mansus in Ebernisdal dedit.*

18. Tag vor den Kalenden des Juli. Bekenner Valerius

Erlewin, der mit seinem Bruder Sifried 3 Huben in Ebernisdal vermachte.

Gerdrudis \emptyset *quae libere et absolutum agrum duorum iurnalium et dimidium in Isenheim superior*

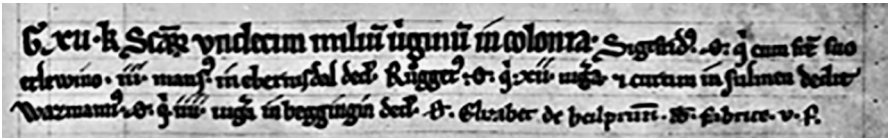
Gertrud starb, die in Obereisesheim frei und absolut zweieinhalb Morgen Acker in Obereisesheim gab.

Arnoldus [steht als Nachtrag in der ersten Zeile nach *suo*]

Sigfried 21. Oktober

Fol. 35r, Seite 68.

(Nekrolog)



G XII Kal. Sanctarum undecim milium virginum in Colonia

Sigfridus \emptyset *qui cum fratre suo Erlewino III mansus in Ebernisdal dedit [...].*

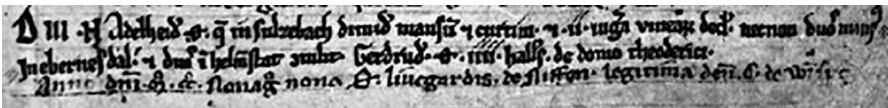
G 18. Tag vor den Kalenden [des November]. Die heiligen 11000 Jungfrauen in Köln (Märtyrer)

Sifridus, der mit seinem Bruder Erlewin 3 Huben in *Ebernisdal* stiftete.

Adelheid

Fol. 28r, S. 54

(Nekrolog)



D III non. Adelheidis \emptyset *que in Sulzebach dimidium mansum curtum et II iugera vinearum dedit necnon duos mansus in Ebernesdal et duos in Helmstat contulit.*

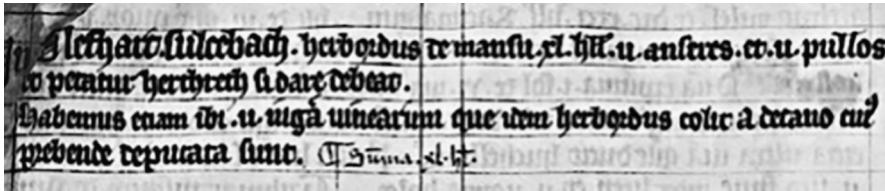
Gerdrudis \emptyset *IV hall. de domo Theoderici.*

3. Tag an den Nonen des [...]. Adelheidis, welche in *Sulzebach* eine halbe Hube, einen Hof und 2 Morgen Weinberge übergab und noch 2 Huben in *Ebernesdal* und zwei in *Helmstadt* übertrug.

Gertrud starb, 4 Heller vom Haus des Theoderich.

Fol. 62v, S. 121.

(Urbar)



Clefhartsulcebach. Herbordus de mansu xl hll, ll anseres et ll pullos et petatur Herthreth si dare debeat.

Habemus etiam ibi .ll. iugera vinearum quae idem Herbordus colit a decano cuius praebende deputata sunt.

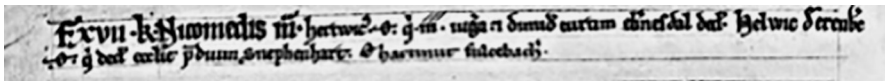
Cleversulzbach. Herbord (gibt) von einer Hube 40 Heller, 2 Gänse, und 2 Hühner und das wird von Herthreth [?] verlangt, der es zu geben schuldig ist.

Wir haben dort auch 2 Morgen Weinberg, welche dieser Herbord pflegt und dem Dekan in dessen Pfründe abzugeben hat.

Hertwig 15. Sept.

Fol. 32v, Seite 63

(Nekrolog)



F XVII Kal. Nicomedis martyris

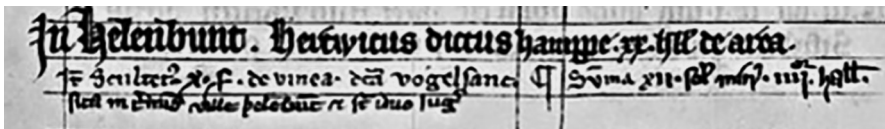
Hertwicus o qui III iugera et dimidiam curtum Ebernesdal dedit.[...]

F Am 17. Tag vor den Kalenden des Oktober. Märtyrer Nicomedes

Hertwig starb, der 3 Morgen und ½ Hof in Ebernesdal stiftete.

Fol. 62v /S. 121

(Urbar)



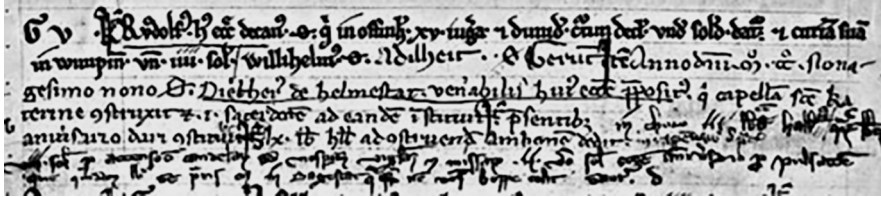
In Helenbunt. Hertwicus dictus Hampe XX hll de acra.

In Helmbund. Hertwicus, genannt Hampe gibt 20 Heller vom Acker [?].

Adelheid, Gertrud und Dieter von Helmstatt, Propst

Fol. 18v, Seite 35, 25. Februar

(Nekrolog)



D V [...] Adilheit .. ø Gerunc Item anno dni. M . cc . nonagesimo nono ø . Dietherus de Helmestat venerabilis huius ecclesie prepositus qui capellam Ste. Katerine construxit et I sacerdotem ad eandem instituit Item presentibus in choro iii sol [?] hall. pro anniversario dari constituit item X lb hll ad construendam ambonem dedit. VIII sol. pro accensione candelarum [...] vigiliis et missam, II [...] sol. eodem anniversario propulsatione que quidem libre de pratis eius in Bagestat, que nunc [...] Boppe colit dantur.

5. Tag [vor den Kalenden des März] Adelheid [starb], Gerung starb.

Anno domini 1299 starb Diether von Helmstatt, ehrwürdiger Propst dieser Kirche, der die Kapelle Sankt Catherina errichtete und einen Priester an dieselbe einsetzte, ferner verordnete er, dass den im Chor Anwesenden gegeben werden, ferner gab er 10 Pfund Heller zur Errichtung eines Ambo.¹⁰⁷ Er spendete auch 7 Schilling für das Anzünden von Kerzen [...] zu den Vigilien und zur Messe, 2 [...] Schilling an diesem Jahrtag für die Ankündigung, welche Schillinge freimütig von seinen Wiesen in Babstadt gegeben werden, die jetzt [...] Boppe pflegt.

Wikipedia ([https://de.wikipedia.org/wiki/Dürn\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dürn(Adelsgeschlecht)) abgerufen 4.4.2020)

1. Gerung I. († 1307) ∞ Gertrud von Zwingenberg, *Linie Helmstadt*
 Wilhelm (erw. 1324)
 Dieter
 Gerung (erw. 1310–1356)
 [...] (ausgestorben 1694 mit Wolf Adam)
2. Dieter (erw. 1294–1296)